

KOSTENLOS

Gegenwind

Zeitung für

Arbeit, Frieden, Umweltschutz

Nummer 158

Wilhelmshaven

Mai 2000

VON CHINA LERNEN...

QUINGDAOS BEITRAG ZUR EXPO AM MEER: GESTALTUNG DER INNENSTADT NACH TRADITIONELLEN BEISPIELEN CHINESISCHER HAFENSTÄDTE (BILD UNTEN: MARKTSTRASSE). MEHR ZUR EXPO AUF SEITE 3 + 15



Exponate

Am 1. Juni geht's los: Die Expo am Meer öffnet ihre Pforten. Auf [Seite 3](#) gibt es Rück-, Ein- und Ausblicke.

Was dürfen Ärzte noch verschreiben, seit die Krankenkassen ihnen nur noch ein bestimmtes Budget zugestehen? Ein wenig Licht bringt der Artikel auf [Seite 4](#) ins Dunkel.

Lebt Störtebeker? Sind Piratenträume spannend? Der Gegenwind verrät auf [Seite 6](#) die Lösung einer Räuberpistole.

Die Nordseepassage und der Bahnhof sind mit dem Auto gut zu erreichen. Doch wie sieht es mit dem Fahrrad aus? Erkenntnisse und Gedanken eines Radfahrers auf [Seite 7](#).

Wo sind die roten Fahnen geblieben? Ein Nachtrag zum 1. Mai auf [Seite 8](#).

Das hat gegessen: Wilhelmshaven auf dem Weg zur Kleinstadt! Auf [Seite 9](#) untersuchen wir die Einwohnerentwicklung unserer Stadt.

Die Helene-Lange-Schule wird dicht gemacht! So beschlossen und verkündet. Ist das schon eine erste Reaktion auf den prognostizierten Bevölkerungsrückgang? [Seite 10](#).

Will denn in Wilhelmshaven keiner Chef werden? Eine Zwischenbilanz unserer Recherchen zum eingleisigen Oberbürgermeister auf [Seite 11](#).

Erste positive Entwicklungen zur Agenda 21 können wir auf [Seite 12](#) vermelden.



AGENDA 21

Ein Expo-Projekt findet unsere uneingeschränkte Sympathie. Auf [Seite 15](#) verraten wir's.

Theda musste sich auf [Seite 16](#) wieder viel von der Seele schreiben.

NACHRICHTEN

DER GEGENWIND BETEILIGT

sich an der Namenssuche für die Fetting-Skulptur an der neuen Sparkasse. Unser Vorschlag: Der Sparkassenkunde

Der Neubau der Sparkasse am Theaterplatz ist fertig und eröffnet. Toll! Alles vom Feinsten! In den Tresorräumen sogar Fußleisten aus Marmor! Da muss eine alte Frau lange für stricken... Und der durchschnittliche Sparkassenkunde – ob der etwas Vergleichbares je zusammengespart bekommt?

Die GEGENWIND-Redaktion besteht aus ganz normalen Menschen mit ganz normalen menschlichen Regungen. Ihnen ist auch Neid nicht fremd. Na ja, und nach der Fertigstellung des Sparpalastes haben wir uns überlegt, dass das ja eigentlich auch mit unser Geld ist, das da verbaut wurde. Und wir kamen ins Grübeln...

Aber andererseits sind wir auch positiv eingestellte und optimistisch denkende Leute. Und so haben wir beschlossen, uns an der Suche nach einem Namen für die Skulptur – bis jetzt trägt sie den Arbeitstitel „Kletterer“ – zu beteiligen. Unser Vorschlag lautet: Der Sparkassenkunde.

Nicht dass wir der Sparkasse gönnen würden, von einem Fassadenkletterer heimgesucht zu werden! Wäre ja eigentlich auch mit unser Geld, das er rauben würde!

Nein, der Sinn unserer Namens ist noch ein bisschen tiefer: Um auch nur in die Nähe dieser Pracht zu kommen, muss der Sparer sich sehr anstrengen. Wie der Kletterer halt.

Hoffentlich wird unser Namensvorschlag ausgewählt! Vielleicht kriegen wir ja sogar eine Belohnung.



Foto: Frank Tunnat



DESERTEURE AUFNEHMEN...

...ist die Forderung der Friedensinitiative „Helm ab!“ gegenüber der Stadt Oldenburg. Während des Krieges gegen Jugoslawien forderte die NATO in Flugblättern, die über dem Kosovo abgeworfen wurden, die Soldaten der jugoslawischen Armee zur Desertion auf. Auch ohne diesen Aufruf entzogen sich zwischen 15.000 und 25.000 Männer in Jugoslawien ihrer Einberufung durch Untertauchen oder Flucht ins Ausland, meist nach Ungarn. Noch heute droht diesen Männern eine Haftstrafe von bis zu 20 Jahren Gefängnis bei Rückkehr in ihr Land. Ungarn garantiert den Deserteuren aber keinen sicheren Aufenthaltsstatus. Eine Weiterflucht in andere NATO-Staaten, z.B. Deutschland, scheitert schon daran, dass die Behörden keine Visa für Wehrflüchtige und Deserteure ausstellen. Desertion bzw. Kriegsdienstverweigerung stellt nach Ansicht deutscher Gerichte keinen Asylgrund dar. Doch das Asylgesetz bietet den Städten dabei auch einen gewissen Entscheidungsspielraum. Darauf basiert die Forderung der Friedensinitiative gegenüber der Stadt Oldenburg. Weitere Informationen gibt es bei:

**Helm ab! , Karl-Bunje-Straße 20,
26129 Oldenburg, Tel: 0441/ 5947688,
Email: HelmAb@gmx.de (ft)**

IN EIGENER SACHE

„Der GEGENWIND erscheint unregelmäßig - nach Möglichkeit alle 6 Wochen“ so steht es im Impressum dieser Zeitung: Das mit dem unregelmäßigen Erscheinen haben wir auch über Jahre gut hinbekommen – nur mit dem 6-Wochen-Rhythmus wollte es so gar nicht klappen. Da gab es schon 8 oder 9 Wochen Pause zwischen zwei Ausgaben. Logische Folgen: Unsere Leserinnen und Leser fragten oft vergeblich nach der neuen Ausgabe, und die Redaktion verfasste oftmals Artikel, die auf Grund des immer wieder verschobenen Erscheinungstermins bar jeglicher Aktualität veröffentlicht wurden, oder, noch schlimmer, dem Reißwolf zum Fraße dargereicht wurden, weil sie mit Terminen verbunden waren. Nachdem auch die Fertigstellung dieses GEGENWINDS zwei Wochen länger dauerte als geplant, hat die Redaktion folgenden Beschluss gefasst: Ab sofort erscheint der GEGENWIND monatlich. Der normale Umfang einer Ausgabe wird von 16 auf 12 Seiten reduziert. Wir wollen damit mehr Aktualität und mehr Verlässlichkeit erreichen. Ob wir es schaffen, werden uns und unseren LeserInnen die nächsten Monate zeigen. (red)

BESCHISSEN

„Ihr habt uns nach der Bundestagswahl und nach der Landtagswahl beschissen. Und jetzt beschießt ihr uns wieder.“ So kommentierte ein Genosse beim SPD-Sonderparteitag am 31. März 2000 in der Stadthalle den Delegiertenbeschluss, die Wohnungsbaugesellschaft Jade zu verkaufen. Diese vernichtende Kritik an Rat, Verwaltung und Unterbezirksvorstand äußerte nicht etwa ein unwissender Parteifrischling oder gar notorischer Meckerer, sondern ein gestandener Genosse, der seit Jahrzehnten Vorstandsmitglied des SPD-Ortsvereins Neuengroden ist und auch schon für seine Partei im Rat saß.

Bis auf einen stimmten alle Delegierten des Ortsvereins Neuengroden, als einziger der zwölf Ortsvereine im SPD-Unterbezirk Wilhelmshaven, gegen den vorgelegten Beschluss. Dies wäre nicht erwähnenswert, wäre nicht der derzeitige Unterbezirksvorsitzende Norbert Schmidt auch Mitglied im Vorstand dieses Ortsvereins. Wollten der Neuengroden Genosse und seine Vorstandskollegen nur einfach mal aufmüpfig gegen den Wilhelmshavener Parteiboss sein oder steckte da mehr hinter? (red)

Die
kulinarische Verführung
in Deichnähe
Jeden Tag von 10.00 - 02.00 Uhr

METROPOL
im Pumpwerk

Restaurant - Frühstück/Café - Mittagstisch
Biergarten - Live Music & Kinderspielplatz
WhV, An der Deichbrücke Tel. 04421-43660

IMPRESSUM:

Herausgeber: GEGENWIND-Verein
Postanschrift: GEGENWIND, Weserstr.33
26382 Wilhelmshaven
Tel.: 04421/99 49 90
Fax: 04421/99 49 91

email: gegenwind.whv@t-online.de

Internet:

<http://www.gegenwind-whv.de>

Redaktion: Uwe Brams, Erwin Fiege, Antje Jürgen-
sen, Hannes Klöpper (verantw. Redakteur), Anette
Nowak, Thomas Sobel, Frank Tunnat, Hilde Wes-
sendorf, Inke Zwoch;

Druck: Beta-Druck Auflage: 5.200 Ex.

Bankverbindung: Volksbank Wilhelmshaven,

Kto.-Nr.: 500 355, BLZ 282 900 63

Der GEGENWIND erscheint unregelmäßig - nach
Möglichkeit alle 4 Wochen.

Erscheinungstag dieser Ausgabe: 24. Mai 2000

Red.-Schluß der nächsten Ausgabe: 13. Juni 2000

Wir bedanken uns bei den vielen Ungenannten,
die durch ihre Mitarbeit, durch Informationen
oder durch ihre Politik zum Erscheinen dieser
Ausgabe beigetragen haben.

ENDLICH WAS LOS!

IN WENIGEN TAGEN WIRD DIE EXPO AM MEER ERÖFFNET

(hk) Die Expo am Meer war bis vor ca. 3 Jahren fester Bestandteil der Berichterstattung des Gegenwinds. Seitdem herrschte Funkstille. Waren die MitarbeiterInnen plötzlich zu Befürwortern der großen Show am Meer geworden? Dass es so wenig Gegenwind gegen die Expo gab, lag einzig und allein daran, dass die Expo-Macher rasch von der Realität eingeholt wurden und das Projekt auf Normalgröße abgespeckt wurde.

Wer erinnert sich noch an die Studie der Uni Oldenburg, in der auf Grundlage der ersten Planungen von 6 Millionen Besuchern ausgegangen wurde? Der Artikel im Gegenwind 114 vom Mai 1993 war dementersprechend auch „OHGOTT!“ betitelt. Täglich sollten über 300 Busse die Stadt anfahren, 10.000 Menschen Tag für Tag mit dem Zug nach Wilhelmshaven kommen, 40 neue Hotels in der Größenordnung des Hotels „Kaiser“ wären nötig gewesen, um die 6.000 Übernachtungsgäste täglich aufzunehmen. Alle 20 Sekunden hätte ein Bus den Parkplatz an der Park-and-Ride-Station im Rüsterteiler Groden verlassen müssen, um die mit dem PKW anreisenden Besucher zum Expo-Gelände auf der Schleuseninsel zu bringen.

Was war da nicht alles geplant: Ein Ozeanarium, ein Hotel, Küstenmuseum, Offshore-Windpark, eine Wasserstadt mit 240 bis 340 Wohnungen, die Hafentorbrücke... Die Investitionskosten schaukelten sich Richtung einer halben Milliarde hoch.

Doch die gigantische Planung der Expo in der Anfangszeit wich schnell der Realität der leeren Kassen. Im Oktober 1995 hieß es im Gegenwind: „Kräftig abgespeckt wurden die Planungen zur Expo am Meer“. Die geplante Hafentorbrücke wurde ebenso wie die Wasserstadt und das Ozeanarium aus den Planungen herausgenommen, die Nutzung der gesamten Schleuseninsel wurde so reduziert, dass nur noch ca. 1/3 der Kleingärten hätte verschwinden müssen.

Das endgültige Aus für die hochfliegenden Planungen (die sich ja nur darauf stützten, dass Land, Bund, EU und Expo-Gesellschaft den Deal finanziert hätten) kam 1997: Keine Zuschüsse von Bund und Land. Der

Schleuseninselplan mit dem ganzen Drumherum war gestorben.

Das Expo-Gelände wurde jetzt um den Großen Hafen herum konzipiert; statt des Ozeanariums gibt es jetzt Oceanis und statt der Wasserstadt einen Haufen aufgeschütteter Container, statt des Expomariums werden die Kasernenanlagen am Banter See genutzt.



Expo-Scheußlichkeit: Containerhaufen als Ausstellungsort fürs Bundesforschungsministerium und die Wilhelmshavener Raffineriegesellschaft

Foto: Frank Tunnat

Man rechnet jetzt auch nicht mehr mit 6 Millionen Gästen – 750.000 sollten es aber doch schon werden. Man baut da mehr auf die Touristen, die zu dieser Zeit an der Nordseeküste ihren Urlaub verbringen.

Geblichen ist ein kompaktes Programm mit einigen Highlights und der Gewissheit, dass in diesem Jahr in Wilhelmshaven mehr geboten wird, als wir es von den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gewohnt waren. Und darauf freuen sich auch die Leute vom Gegenwind!

Inhaltlich ist die Expo dagegen eher eine Enttäuschung – jedenfalls wenn man davon ausgeht, dass auf einer Weltausstellung den Besuchern der Blick für die Zukunft geschärft werden soll. Oceanis ist mit Sicherheit eine Sache, die man nicht verpassen darf – Oceanis ist aber auch nichts weiter als ein Abfallprodukt der Weltausstellung in Lissabon; auch der Azorenstand war mit gleichem Inhalt in Lissabon zu sehen. Die meisten anderen Ausstellungen, Veranstaltungen und Aktionen haben wenig mit dem Geist zu tun, mit dem die Expo einmal initiiert wurde. Dafür würde sich auch auf jeder Nord-West-Schau im Sportforum ein Platz finden.

Die Expo muss wirklich bald losgehen: Die extra für dieses Ereignis auf die Weserstraße aufgebrachte neue Teerdecke weist nämlich schon die ersten Risse und Löcher auf. □

GEGENWINDler in Gefahr

Kein Risiko ist uns zu groß, um unsere LeserInnen auf dem Laufenden zu halten. So begaben wir uns am 20. Mai hundert Meter unter den Meeresspiegel, um die Meeresforschungsstation OCEANIS in Augenschein zu nehmen. Vorab mussten wir einen „Eignungstest“ bestehen, wozu unter anderem gehörte, „SOS“ zu morsen oder in 5 Sekunden einen Fisch zu zeichnen.

Am Eingang wurden wir intensiv auf Gefahren und Sicherheitsvorschriften hingewiesen, z.B. wo die Kotztüten zu finden sind und wie man die Tauchausrüstung anlegt, die Notausstiege benutzt und anschließend „den Luftblasen folgend“ Schwimmbewegungen zur Wasseroberfläche ausführt. Wir nahmen allen Mut zusammen und betraten den Fahrstuhl zur atemberaubenden Fahrt hinab ins Meer.

Mehr Details wollen wir nicht verraten und damit unseren Lesern Spaß und Spannung nehmen. Wir waren insgesamt ganz angetan vom wissenschaftlich-pädagogischen Angebot, einschließlich augenzwinkernder Momente, sei es die Stewardess, die völlig authentisch, wie beim Neckermann-Charterflug, vom Bildschirm herab auf den Tauchgang vorbereitet, über die als Kopfhörer umgerüsteten Dusch-Brauseköpfe bis zum Guckkasten mit der Strandkrabbe: „Fundort: Souvenirladen in Husum“. Viel zu gucken, zu hören, zu entdecken. Und da zogen wir die Verbindung zum Wattenmeerhaus, dem „Haus für Entdecker“: Wird dieses dem neuen High-Tech-Besuchermagneten Paroli bieten können? Vor allem Kinder stürzten sich auf die ansehnliche Ansammlung von Computerterminals mit umfassenden Informationsprogrammen (wobei trotz professioneller Programmierung ein Techniker laufend „Abstürze“ beheben musste). Ansprechende Animationen decken u. a. fast alle Themen zum hiesigen Nationalpark Wattenmeer ab, trendgemäß in deutlich leichter verdaulicher Form, als das Wattenmeerhaus und andere Nationalpark-Einrichtungen die Informationen anbieten können – oder *wollen*, denn deren Umweltbildungskonzept soll eher aktiven als rein konsumorientierten Umgang mit der Materie fördern.

Was das Wattenmeerhaus aus 12 Mio DM in 7 Jahre Vorlauf erarbeitete, konnten Vollprofis bei Oceanis mit einem Budget von 20 Mio in einem Jahr im Gesamteindruck übertreffen. Und mit mehr Mitarbeitern, als alle 15 Nationalpark-Einrichtungen zusammen aufbieten können. Was nun besser ist: dem Weg des geringsten Widerstandes folgend im Vorübergehen mal eben einiges zum Thema Weltmeere aufzuschnappen (Oceanis) – oder sich intensiv und betreut damit zu befassen, müssen die Besucher für sich entscheiden. Unterhaltsam fanden wir bei diesem ersten Besuch OCEANIS allemal. (iz)

MUSIKKNEIPE IM SÜDEN DER STADT

Mainstraße 22, Wilhelmshaven
Öffnungszeiten: tägl. ab 20.00 Uhr

SCHWARZER PETER

DIE BUDGETIERUNG IM GESUNDHEITSWESEN ÜBERTRÄGT DEN ÄRZTEN EINE VERANTWORTUNG, DIE DIE VERANTWORTUNG FÜR IHRE PATIENTEN UNTERGRÄBT

(noa) Stellen wir uns mal vor, die Bundeswehr wird zu einem Auslandseinsatz geschickt, und der kommt teurer als geplant. Wer muss dann für die Mehrkosten aufkommen? Die Soldaten? Wäre doch logisch, oder? Jedenfalls die Soldaten, die die teuersten Kugeln verschossen haben... Nicht logisch? - Diese Art Logik liegt jedoch der Budgetierung im Gesundheitswesen zu Grunde.

Die meisten niedergelassenen Wilhelms-havener ÄrztInnen müssen damit rechnen, zur Kasse gebeten werden, weil die Versorgung ihrer PatientInnen im vergangenen Jahr teurer wurde als geplant. Es ist allerdings noch nicht ganz raus, ob sie dafür tatsächlich aufkommen müssen – das hängt davon ab, ob ihre KollegInnen billiger behandelt haben, und bis das alles zusammengetragen und berechnet ist, dauert es noch ein Weilchen.

Hintergrund ist die Budgetierung im Gesundheitswesen. Auf der Grundlage diverser Bundesgesetze schlossen die Krankenkassen mit den Kassenärztlichen Vereinigungen in den einzelnen Bundesländern Verträge über die Summen, die für die Behandlung Kranker und ihre Versorgung mit Medikamenten und Heilmitteln aufgewendet werden dürfen. Mit diesen Verträgen werden die ÄrztInnen gleichzeitig verpflichtet, die ärztliche Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten, d.h., sie haben den „Sicherstellungsauftrag“. In seinem Leserbrief in der „WZ“ vom 26.4.2000 nennt der Wilhelms-havener Arzt Rolf Eskuchen

diesen Sicherstellungsauftrag den „Schwarzen Peter“, und mit dieser Einschätzung steht er nicht allein. Der GEGENWIND berichtete schon im vergangenen Jahr wiederholt über die Folgen der Budgetierung. In einer Sendung von Radio Jade Anfang Oktober 1999 sorgten sich vier niedergelassene Mediziner um die Medikamentenversorgung ab November (vgl. Ausgabe 155), nachdem Ende August 1999 alle Ärzte eine Mitteilung über die Richtgrößen der Kosten für Arznei-, Verband- und Heilmittel bekommen hatten (vgl. Ausgabe 154).

Die Krankenkassen legen – wie auch die Gesundheitsministerin – Wert auf die Feststellung, dass es keine individuellen Budgets für einzelne ÄrztInnen gibt. Ohne Einschränkung dürfen MedizinerInnen alles verordnen, was notwendig, wirtschaftlich und nachgewiesenermaßen wirksam ist. Das Arzneimittelbudget dafür betrug 1999 rund 3,73 Mrd. DM; d.h. für jeden Versicherten in Niedersachsen standen 555 DM zur Verfügung. (1996 bis 1998 hatte das Arzneimittelbudget 3,4 Mrd. DM jährlich betragen. Für 1998 gab es Regressforderungen, die annulliert wurden durch eine „Amnestie“ - so wurde das tatsächlich genannt! -, die die damals frischgebackene Gesundheitsministerin Fischer im „Vorschaltgesetz“ vom 18.12.1998 erließ.)

Die Krankenkassen vertreten die Auffassung, dass die Summe für 1999 ausgereicht hätte, wenn die Ärzte wirklich wirtschaftlich verordnet hätten. „Nach Berechnungen der Krankenkassen ergibt sich auf der Basis der Verordnungen 1999 ein Einsparvolumen von rd. 492 Mio. DM, wenn nur konsequent auf preisgünstigere Generika-präparate (z.B. ass-ratiopharm statt Aspirin) umgestellt würde, wenn auf Arzneimittel mit umstrittener Wirkung verzichtet würde zugunsten solcher, die auch wirken, wenn teure Nachahmerpräparate, die nur begrenzten oder gar keinen erweiterten therapeutischen Nutzen haben, verzichtet würde. Dann wäre auch Geld da für wirkliche innovative hochwirksame neue Medikamente.“ (AOK Niedersachsen)

Das Budget ist nach Facharztgruppen



aufgeteilt, d.h. ein Facharzt für innere Medizin hat eine andere Richtgröße als ein Hautarzt, eine Neurologin eine andere Richtgröße als eine Frauenärztin zu berücksichtigen. Regresspflichtig macht sich der Arzt/die Ärztin – vielleicht! – wenn er/sie mehr Medikamente, Massagen etc. verordnet als die Gesamtheit seiner/ihrer FachkollegInnen. Nur vielleicht, weil es ja sein kann, dass einige von den anderen weniger als erlaubt verordnet haben und die Gesamtsumme innerhalb des Budgets liegt. Das weiß man für 1999 im Moment noch nicht. Der Wilhelmshavener Internist, der für das 2. Quartal 1999 einen potentiellen Regress von 125.519,48 DM in Aussicht gestellt bekommen hat, kann noch hoffen, dass viele andere InternistInnen weniger als 53,67 DM pro „Fall“ (bei Rentnern: 102,84 DM pro „Fall“) verordnet haben und wenige KollegInnen diese Richtgrößen überschritten haben. Nimmt man nur Wilhelmshaven als Bezugsgröße, hat er schon Pech gehabt: Hier wurde das Budget nach den (noch ungeprüften) Daten der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen um durchschnittlich etwa 8.000 DM pro Arzt und Quartal überschritten.

Hat er nun (allein oder mit anderen niedersächsischen InternistInnen zusammen) das Budget seiner Fachgruppe überschritten, wird seine Verordnungsweise durch einen Ausschuss, an dem Kassen und Ärzte beteiligt sind, überprüft. Er kommt vielleicht ohne Regress davon, wenn er dem



Ausschuss in jedem Einzelfall die Notwendigkeit der zwingenden Behandlung mit einem Medikament nachweisen kann. Jedoch gilt das nur bei einigen ganz bestimmten und sehr teuren Krankheiten (z.B. Polychemotherapie beim Krebs).

Darüber hinaus haften alle ÄrztInnen in Niedersachsen gemeinsam mit ihrem Honorar für die Einhaltung des Gesamtbudgets – eine Kollektivhaftung.

Wenn der Arzt Pech hat, dann behalten die Kassen die genannte Summe von seinem Honorar ein. Hat er das ganze Jahr über etwa gleichmäßig verordnet, dann kann er eine knappe halbe Million verlieren – angesichts solcher Aussichten hat ein Wilhelmshavener Allgemeinmediziner letztes Jahr schon erwogen, vorzeitig in den Ruhestand zu gehen.

Auch die Arzthonorare sind budgetiert. Die „Lösung“, der Krankenkasse vorsorglich etwas mehr an ärztlicher Tätigkeit in Rechnung zu stellen als tatsächlich geleistet, um sich für den Fall eines Regresses vor Verlust zu schützen, käme also nicht in Frage – falls überhaupt jemand auf diese Idee gekommen wäre.

Noch ist das Jahr 2000 nicht alt. Momentan ist der Druck, sparsam zu verordnen, nicht so groß. Im vergangenen Jahr spitzte sich die Lage erst im Herbst zu, als die Ärzte ihre „Richtgrößen-Frühinformation“ von der Kassenärztlichen Vereinigung bekommen hatten. Trotzdem ist ein gewisser „Geiz“ schon zu verzeichnen. Ein uns bekannter kopfschmerzgeplagter Patient musste seine Massagen, die ihm nach einigen Wochen Dauerschmerz und daraus resultierender Verspannung Linderung verschaffen sollten, aus eigener Tasche bezahlen. Und wir haben gegenwärtig Heuschnupfen-Zeit – so mancher Allergiker wird wohl im Moment sehr müde sein, weil nur die neueren – teureren – Antihistaminika diese Nebenwirkung nicht haben. □

Kommentar

In der Europäischen Union konkurrieren deutsche Produkte über den Preis, und da Lohnkosten und damit Lohnnebenkosten Teil der Preisgestaltung sind, sollen die Beitragssätze der gesetzlichen Sozialversicherung stabil bleiben. Wenn die Einnahmen der Krankenversicherung nicht zu erhöhen sind, muss man folglich die Ausgaben der Kassen begrenzen. Soweit klingt das alles ganz einleuchtend. Und wenn die offiziellen Stellungnahmen stimmen, dann kann man mit den Budgets im Gesundheitswesen auch auskommen – bislang ist noch kein Fall bekannt geworden, in dem jemand starb, während er auf eine Operation wartete, die aus Gründen des Budgets verschoben wurde.

Ist also alles in Ordnung mit dem Budget? 1999 wurde das Budget gegenüber dem Bezugsjahr 1996 um 7,5 % erhöht

Einige Faktoren sprechen dafür, dass es höhere Steigerungen der Ausgaben im Gesundheitswesen gäbe – geben müsste – wenn die Budgetierung dem nicht einen Riegel vorschieben würde:

- Der medizinische, medizintechnische und pharmazeutische Fortschritt (neue Entwicklungen in der Immunologie, die „Knopflochchirurgie“, neue, nebenwirkungsärmere Medikamente) ist zunächst mal teuer.

- Die gestiegene Lebenserwartung be-

dingt steigende ärztliche Leistungen (die Behandlungskosten eines Menschen über 75 Jahre sind neunmal so hoch wie die eines Menschen zwischen 15 und 55).

- Der medizinische Fortschritt hat dazu geführt, dass ÄrztInnen nicht nur Gesunde „produzieren“, sondern in sehr großem Maß Kranke retten, die danach weiterhin krank (und damit teuer) sind.

- Arbeitslose bringen nicht nur kein Geld in die Kassen, sondern sind auch häufiger krank als Berufstätige.

Angesichts dieser Faktoren muss man fragen, ob die Fixierung der Ausgaben im Gesundheitswesen an die Grundlohnsumme noch zeitgemäß ist. Die Lohnquote beträgt zur Zeit nur noch 70,8 % aller Einkünfte. Im Vergleich zur übrigen Wirtschaft muss die Gesundheitsfürsorge relativ teurer werden. Eine leise Ahnung davon scheint die Gesundheitsministerin Andrea Fischer mittlerweile beschließen zu haben: Sie denkt neuerdings darüber nach, ob neben den Löhnen und Gehältern nicht auch andere Formen des Einkommens (etwa Mieten, Zinserträge) mit Beiträgen zur Krankenversicherung belegt werden können, verlässt also die bisher vorherrschende Position, bei der Kostensteigerung im Gesundheitswesen handle es sich um ein ausgabenorientiertes und nicht um ein einnahmenorientiertes Problem.

Dies sind Fragen, die auf bundespolitischer Ebene zu behandeln und zu klären sind. Die Ärzte und Ärztinnen sollten sich eigentlich damit nicht herumschlagen müssen. Dass

sie sich mit derlei Problemen zunehmend beschäftigen, ist notwendig geworden durch die Situation, in die sie durch die Budgetierung gekommen sind. Statt verantwortungsvoll ihr medizinisches Können einzusetzen, müssen sie jetzt Preislisten von Arzneimitteln lesen, das Leid des einen gegen das Leid des anderen abwägen (wem gibt der Psychiater das teure atypische Neuroleptikum, welchen 20 oder 50 anderen Kranken mutet er gravierende Nebenwirkungen zu? Wem gibt er das moderne Heuschnupfenmittel, welche anderen 10 oder 30 Allergiker müssen weiterhin müde sein?), müssen sie täglich oder wöchentlich überschlagen, wie viel zuviel sie verordnet haben.

Die Ärzte und Ärztinnen halten die gegenwärtige Situation für unhaltbar und gehen juristisch dagegen vor.

In dieser unerfreulichen Zeit legte der Verband der Angestellten-Krankenkassen ein zusätzliches Osterei: Niedergelassene ÄrztInnen sollen nach Erfolg bezahlt werden. Ein Honorar sollen sie nur bekommen, wenn die Kranken durch ihre Behandlung anschließend gesund sind. Angesichts dessen, dass der größte Teil der Kosten durch unheilbar Kranke entsteht, würden Ärzte, sollte diese Bärenidee tatsächlich verwirklicht werden, gar kein Geld mehr bekommen, denn das Honorar, das sie noch an HustenSchnupfenHeiserkeit verdienen würden, ginge ja für die Budgetüberschreitung gleich wieder weg.

Anette Nowak



Förderabo / Einzugsermächtigung

Ich möchte ab sofort ein GEGENWIND-Förderabo!!

Vorname, Name:

Straße:

PLZ, Wohnort:

Geburtsdatum:

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß der GEGENWIND meinen Monatsbeitrag von DM _____ (mind. 5,- DM) im vierteljährlichen Lastschriftverfahren von meinem Konto:

Kontonummer: Bank:

Bankleitzahl:

zugunsten des GEGENWIND-Kontos 500 355 bei der Volksbank Wilhelmshaven abbucht.

Ort: Datum:

Unterschrift:

Da ich nicht weiß, wo der GEGENWIND ausliegt, möchte ich ihn per

☐ Post zugestellt bekommen

Absenden an: GEGENWIND, Weserstr. 33, 26382 Wilhelmshaven oder
eine eMail an: gegenwind.whv@t-online.de



NEU!!

**Buddhistische
Power-Armbänder**

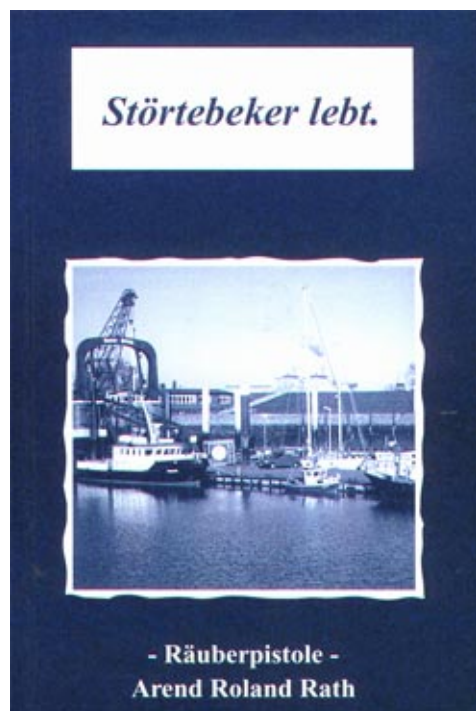
**Maxi-Mode
zu Mini-Preisen**

**Durchgehend geöffnet
9.30 - 18.30; Sa. 9.30 - 13.00**

PIRATENTRÄUME

KANN NUR EIN MODERNER STÖRTEBEKER WILHELMSHAVEN NOCH RETTEN?

(noa) Kurz vor Weihnachten 1999: Wilhelmshaven blüht auf. Im Hinblick auf die EXPO am Meer wird investiert, gebaut, eröffnet wie nie zuvor. Ein anonym Spender lässt für den Aufschwung ansehnliche Summen springen. Gleichzeitig in Lübeck, Hamburg, Bremen, Greifswald: Ein sehr geschickter Räuber gibt der Polizei Rätsel auf. Er erbeutet große Summen und verschwindet unerkant. Neunzehn solcher Überfälle finden schnell nacheinander statt. Wilhelmshaven erlebt einen Aufschwung und erblüht. In den Hansestädten ist die Polizei ratlos. Der einzige Hinweis auf den Räuber ist eine Visitenkarte, mit Uhu festgeklebt, auf der zu lesen ist: „Störtebeker lebt“.



Ein Kriminalbeamter aus Lübeck, der aus privaten Gründen in Wilhelmshaven weilt, hat einen Riecher. Ihm fällt auf, dass alle Überfälle sich in Hansestädten ereignen, dass nur reiche Pfeffersäcke geschädigt werden, dass gleichzeitig das arme Wilhelmshaven reich bedacht wird. Wie damals zu Störtebekers Zeiten – den Reichen wird's genommen, den Armen gegeben. Und so findet er einen Grund, bald nach seinem

Wilhelmshaven-Ausflug wieder hierher zu kommen, zusammen mit seinem Untergebenen, den er stets die unangenehmen Arbeiten tun und die unerfreulichen Anrufe erledigen lässt, während er ordentlich isst und trinkt und seine Recherchen in der Störtebeker-Literatur durchführt.

Er ist mächtig beeindruckt von einem Bettler, der tagaus, tagein in der Marktstraße sitzt und Halbe-Halbe macht: Einen Teil seiner Einnahmen lässt er Wilhelmshavener Institutionen zukommen, und da die Menschen hier das wissen, geben sie ihm auch reichlich. Trotzdem – so viel kann kein Mensch erbetteln! Dem Polizisten aus Lübeck geht der Bettler nicht aus dem Kopf. Und als einer, der die einfache Küche schätzt und sich gerne auch mal eine Bratwurst gönnt, findet er bald auch ein Indiz: Der Bettler, der diese kulinarische Vorliebe mit ihm teilt, nimmt seine Wust mal mit Senf, mal mit Ketchup. Nachdem der Kommissar erst einmal Verdacht geschöpft hat, findet er weitere Hinweise, die sich endlich zur Gewissheit verdichten: Es gibt nicht einen, sondern zwei Bettler. Einer der beiden hält die Stellung in der Marktstraße, während der andere die Überfälle tätigt.

Ein Brief des modernen Störtebeker rechtfertigt die Spürnase und bestätigt seine Recherchen. Doch fassen kann der Kommissar den Täter nicht: Das Gute siegt.¹

Diese „Räuberpistole“ unseres Stadtpiraten Arend Roland Rath ist jüngst erschienen und für 14,90 DM zu kaufen. Wir wussten

Wilhelmshaven, Kirchreihe 68

Mo-Frei ab 8.30 Uhr Frühstück

Sa / So ab 10.30 Frühstücksbuffet 8,90 DM

A Tribute to
Real Music

vorher nicht, dass Rath's Piratenfanatismus sich inzwischen zur Monomanie gesteigert hat. In seinem Buch lässt er Wilhelmshavener Kaufleute und Taxifahrer in Störtebekers Geist handeln, legt ihnen gar Sätze in den Mund wie „Ein bisschen was von Störtebeker steckt in jedem hier“.

„WZ“-Chefredakteur Jürgen Westerhoff schlägt in seiner Besprechung des Bandes („Die entscheidende Frage: ‚Senf oder Ketchup?‘“ in der „WZ“ vom 20.4.2000) vor, sich mit dem Buch für ein paar Stunden ans Wasser zu setzen und zum Schmunzeln bringen zu lassen. Ein paar Stunden braucht man zum Glück dafür nicht, und zum Schmunzeln kommt man nur, wenn man sich nicht an aufdringlicher Werbung für einige bestimmte Kaufleute und Gastronomen der Marktstraße und des Südstrandes (alle mehrfach namentlich genannt) stört. □

¹ Darf in einer Buchbesprechung – und gerade bei einem Krimi – der Ausgang verraten werden? Natürlich nicht! Viele von uns erinnern sich sicher noch an die genial-tragische Tat des Wolfgang Neuss, als er den Täter eines Durbridge-Fernseh-Krimis am Tag der Ausstrahlung verriet. Neuss' Ziele waren dabei andere als unsere. Wer die Öffentlichkeit mit Schriften belästigt, die noch schlechter sind, als die Saucen auf seinen Pfannkuchen, hat bei uns keine Chance, als „Schriftsteller“ behandelt zu werden. (hk)

ZEITSPRUNG

natürlich wohnen

Naturfarben, -öle, -wachse · Tapeten
Kleber · Wandputze

Holzfußböden · Korkparkett · Linoleum
Sisal- und Kokosbeläge · greenline-Teppichböden
Reinigungs- und Pflegemittel

Parkett-Schleifmaschinen Verleih

Mühlenweg 86 · 26384 Wilhelmshaven
Tel. 04421-33134 · Fax 34360

REISEAUSRÜSTUNGS GMBH

OUTDOOR – KANU & MOTORRADBEDARF

Wird Zeit, daß es Urlaub wird!

Nur echt in der **NORDSEE PASSAGE**

WILHELMSHAVEN

Tel: 04421-994287 Fax 994288

FAHRRADFAHRER KOMMEN SCHLECHT WEG

WILHELMSHAVEN HATTE EINMAL DEN RUF EINER SEHR FAHRRADFREUNDLICHEN STADT. DEN HAT SIE ABER SPÄTESTENS MIT DEM BAU DES NEUEN BAHNHOFKOMPLEXES NEBST NORDSEEPASSAGE ENDGÜLTIG VERSPIELT.

(ft) Die Abstell-situation der Fahrräder ist an der Nordseite der Nordseepassage katastrophal. Zwar gibt es dort ca. 25 in den Boden gelassene Metallbügel, um das geliebte Zweirad dort anzuschließen, doch diese reichen in Spitzenzeiten nicht aus, wenn über einhundert Drahtesel von Bahn-Pendlern und Besuchern des Einkaufszentrums mit dem Rad „anreisen“.

Die Fahrräder unter den Überdachungen in der Nähe des Eingangs abzustellen, ist neuerdings verboten. Dabei wird die eigentliche Abstellzone zu einem schmalen Schlauch, der viel zu eng ist. Kippt ein Fahrrad um, liegt es schon fast auf der Fahrbahn der Bahnhofstraße.



Auch die Zufahrt zu diesen Fahrradständen ist nicht gerade gut durchdacht. Kommt ein Fahrradfahrer aus Richtung Nordwesten, so muss er erst entgegengesetzt der Fahrbahn auf dem Fahrradweg am Kinopolis vorbei fahren, und sich dann, meist von Autofahrern übersehen, in den Kreisverkehr einordnen. Dabei besteht die Möglichkeit, gleich von drei Seiten durch Autos gefährdet zu werden. Die Gefahr wird bei Regen drastisch erhöht, weil die Fahrbahndecke in diesem Bereich aus Kopfsteinpflaster besteht. Dieser Belag mag zwar die Autofahrer zum langsameren Fahren veranlassen, ist für Radfahrer aber schon im trockenen Zustand problematisch.

Ist man aber trotz dieser Situation sicher an der Nordseepassage angekommen, darf man sein Fahrrad nicht durch die Passage schieben, um zum Bahnsteig zu kommen, wenn man sein Rad mit auf die Reise nehmen will. Dieses Verbot mag zu den Einkaufszeiten, wenn die Passage voll mit

EinkäuferInnen ist, sehr sinnvoll sein. Außerhalb der Geschäftszeiten sollte dies aber keine Schwierigkeit sein. Das Verbot zwingt den Fahrradfahrer, einmal um das Gebäude herum zu fahren. Diese ca. 800 Meter lange Strecke wird noch durch zwei Ampelkreuzungen unterbrochen. Dies ist im Gegensatz zu den 30 Meter Fußweg durch die Passage ein Zeitverlust, der einem beim Erreichen des Zuges zum Verhängnis werden kann.

Den gleichen Umweg muss der Fahrradfahrer auch nehmen, wenn er den Fahrrad-Unterstand der Deutschen Bahn auf der Südseite des Bahnhofes nutzen will. Es gibt hier auch nicht viele Fahrrad-Stellplätze vor dem Gebäude, jedoch gibt es hier einen kostenlos nutzbaren Unterstand (Fahrradparkhaus), der zusätzlichen Abstellplatz bietet. Doch auch diese Stellflächen sind weit weg vom Eingang zum Bahnsteig. Das Fahrradparkhaus ist von außen nicht einsehbar und bietet so mehr Schutz für Fahrraddiebe und Demolierer als für die Fahrräder selbst. Nicht umsonst hängt ein überdimensioniertes Schild, dass die Bahn keine Haftung für Schäden übernimmt, dort.

Kürzlich stellte die Bahn abschließbare Fahrradboxen auf dem Bahnsteiggelände auf. Die Boxen sind wie Gepäckschließflächen zu nutzen. Eine tolle Alternative, doch leider gibt es von diesen „Sicherheitsgaragen“ nur ganze fünf Stück, die, wen wundert es,

Günstiges Baugeld

Zins p.a.: 6,61 % bei
100 % Auszahlung
Zinsfestschreibung: 15 Jahre
anfänglich effektiver
Jahreszins: 6,82 %

Die Tilgung kann mit Lebensversicherungen der
VPV VERSICHERUNGSGRUPPE erfolgen

Weitere Konditionen auf Anfrage

Ihr Ansprechpartner:
Holger Janßen Tel.: 04421 / 81144



VERSICHERUNGSGRUPPE

immer belegt sind.

Andere Städte und Gemeinden haben die Problematik mit Fahrrädern am Bahnhof ganz elegant gelöst. So gibt es zum Beispiel auf dem Bahnhof Rastede überdachte Fahrradstände, die sich gleich neben einer Vielzahl von Fahrradboxen direkt am Bahnsteig befinden. Die Zweiräder müssen nicht kreuz und quer und schon gar nicht im Regen stehen.

Doch auch für Wilhelmshaven muss in dieser Angelegenheit der Zug nicht abgefahren sein. Beispielsweise könnte man einen architektonisch ins Bild passenden Fahrradstand auf dem Mittelteil der Bahnhofstraße errichten. Man könnte auch die Passage außerhalb der Geschäftszeiten zum Fahrradschieben freigeben, sowie einen direkten Durchgang vom Fahrradparkhaus zum Bahnsteig schaffen, und damit das Versäumnis, auch an die Fahrradfahrer zu denken, ausgleichen. Ein PKW-Parkhaus, von der Nord- und Südseite befahrbar, mit direktem Zugang zur Nordseepassage wurde ja schließlich auch realisiert. □

Foto: Frank Tunnat



„JETZT AUFBRECHEN: FÜR MEHR BESCHÄFTIGUNG“,

so hieß das bundesweite Motto des diesjährigen 1. Mai. Mit diesem Slogan haben die Gewerkschaften eine neue Offensive für mehr Beschäftigung gefordert. Doch in Wilhelmshaven sind sehr wenige Menschen aufgebrochen, um für mehr Arbeitsplätze zu demonstrieren. Eine Demonstration fand ja auch gar nicht statt. Zogen die Arbeiter noch bis vor einigen Jahren mit roten Fahnen und Transparenten durch die Stadt, so trifft man sich heute nur noch mit ein paar Leuten zu einer Kundgebung, gerahmt von Bierbuden, Dönerständen und Glücksrädern. Der traditionelle 1. Mai, seit über 100 Jahren der internationale Kampftag der Ausgebeuteten und Unterdrückten, ist zu einem Sommerfest verkommen, auf dem den RednerInnen nur noch mit einem halben Ohr zugehört wird und uniformierte Ordnungshüter sich während der Maireden lautstark mit ihren Kumpels über den letzten Skatabend unterhalten. Der Applaus bleibt auch aus. Es klatscht sich ja auch schlecht mit dem Würstchen in der einen und dem Bier in der anderen Hand. In Gedanken ist man ja sowieso schon bei den Kleingewinnen und dem leckeren Kuchen an den Ständen der politischen Organisationen und Parteien. Vielleicht ist es ja auch gar nicht mehr nötig, Politik zu machen, denn der 1. Mai ist in Wilhelmshaven eher ein Frühschoppen geworden, auf dem man sich mit den alten Kumpels (oder Kämpfern) trifft.

Die Gewerkschaften reagieren mit diesem Mai-Fest-Charakter der Wandervogel-Bewegung der zwanziger Jahre auf die schwindende Teilnahme-Bereitschaft. Doch hat ein solches Maifest noch etwas mit der Forderung nach gerechtem Lohn, menschenwürdigen Arbeitsbedingungen, Abbau der Arbeitslosigkeit, Frieden in der Welt zu tun? Und wo sind die Leute geblieben, die mehr Beschäftigung fordern? Früher hieß das Motto: „Auf die Straße!“.

Es wird Zeit, dass am 1. Mai wieder die roten Fahnen wehen, zumindest in den Köpfen!

Frank Tunnat

Rechtschreibwerkstatt

Anette Nowak und
Herward Meier

Legasthenietherapie

Lese-/Rechtschreibtraining

Diagnose und Beratung

Auskunft und Anmeldung

04421 - 99 64 70



Die Gewerkschaft eine Ware? 1987 verwendeten die Gewerkschaften ein Bild für ihr Maiplatkat, mit dem auch eine Wurstfabrik für ihre Produkte warb. Ursprünglich war das Bild Titel einer Broschüre des Niedersächsischen Sozialministeriums zum Niedersächsischen Altenplan 1985. Solche Patzer geschehen, wenn, wie 1987 geschehen, die Gewerkschaften sich von Werbeagenturen vermarkten lassen. Die Gewerkschaften haben in den 110 Jahren des 1. Mai viele gute und noch heute aktuelle Plakate herausgegeben - die besten kamen immer von Künstlern, die in den Gewerkschaften aktiv waren, denen die Sorgen, Nöte und Forderungen der arbeitenden Menschen kein Fremdwort waren. Eine Dokumentation von Udo Achten über Texte, Bilder und Lieder zum 1. Mai ist 1990 im Bund-Verlag erschienen: „Wenn ihr nur einig seid“. Dieser Dokumentation entnahmen wir auch die auf dieser Seite veröffentlichten Bilder. (hk)



im Internet: <http://www.gegenwind-whv.de>

Neben der jeweils aktuellen Ausgabe finden Sie hier auch das Gegenwind-Archiv, eine Rubrik, in der wir zwischen den Gegenwinden aktuelle Informationen veröffentlichen und einige Links zu anderen Internet-Seiten.

DOWN TOWN?

FÜR EMPÖRUNG SORGTE DIE PROGNOSE DES NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESAMTES FÜR STATISTIK, DASS WILHELMSHAVEN AUF DEM WEG ZU EINER 70.000-EINWOHNER-STADT IST.

(hk) Das Niedersächsische Landesamt für Statistik errechnete, dass bis zum Jahre 2016 ein Rückgang der Wilhelmshavener Bevölkerung um 19,48% zu erwarten sei.

In der Pressemitteilung der Statistiker heißt es dazu: „In den meisten kreisfreien Städten ist mit einem Verlust an Einwohnern zu rechnen: Die relativ größten Abnahmen sind in Wolfsburg (-21,70%), Wilhelmshaven (-19,48%), Salzgitter (-14,05%) und Braunschweig (-13,56%) zu erwarten. Ein Zuwachs wird vermutlich nur in Oldenburg (Oldenburg) (+2,91%) registriert werden können.“

Das passt der Stadt Wilhelmshaven natürlich überhaupt nicht. Auszüge aus der Presseerklärung der Stadt Wilhelmshaven vom 9. Mai 2000: „Die Stadt Wilhelmshaven zweifelt die vom Niedersächsischen Landesamt für Statistik prognostizierte Zahl für die Wilhelmshavener Wohnbevölkerung im Jahr 2016 an - sie geht von einer Stabilisierung trotz bisheriger Reduzierungen bei der Marine aus.“

Der Prognose steht in Wilhelmshaven beispielsweise entgegen, dass die Ausweisung neuer Wohngebiete, mit denen dem Wanderungsverlust Einhalt geboten werden kann, nicht in der Prognosefortschreibung berücksichtigt werden. Unberücksichtigt bleibt auch, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Wilhelmshaven, bei gleichzeitiger Reduzierung der Arbeitslosenzahl, zunimmt. Ebenso ist die Zahl der Einpendler nach Wilhelmshaven erheblich größer als die der Auspendler - Belege für die Wir-

kung wirtschaftsfördernder Maßnahmen. (...)

Zwar sind in die aktuelle Schätzung die Wanderungsbewegungen der vergangenen Jahre eingearbeitet worden. Dabei wird aber, ebenso wie bei den altersspezifischen Entwicklungen, von einer unveränderten Gültigkeit bisheriger Trends ausgegangen.

Insgesamt ist die Stadt Wilhelmshaven seit längerem intensiv darum bemüht, Prognosen und Trends eine positive lokale Wirklichkeit folgen zu lassen.“

Wie wenig die von der Stadt aufgeführten Argumente wirklich wiegen, lässt sich unschwer daran erkennen, dass sich die Bevölkerungsentwicklung seit Beginn der neunziger Jahre nicht positiv verändert hat. Trotz der vielen Neubaugebiete (Maadebogen, Maadetal, Rüstersiel usw.) geht es weiter unauffhaltsam abwärts. Eine Trendwende ist Wunschdenken. Und dieses Wunschdenken prägt auch die Verantwortlichen der Stadtverwaltung. Man geht gar so weit, dass man dabei ganz gerne mal ein wenig flunkert. Wie auf der Internetseite der Stadt Wilhelmshaven. Dort heißt es: „Wilhelmshaven ist kreisfreie Stadt mit ca. 97.000 Einwohnern. Davon leben ca. 92.000 Menschen mit 1. Wohnsitz und ca. 5.000 Menschen mit 2. Wohnsitz in Wilhelmshaven. (Copyright © 1999 Stadt Wilhelmshaven. Alle Rechte vorbehalten.“

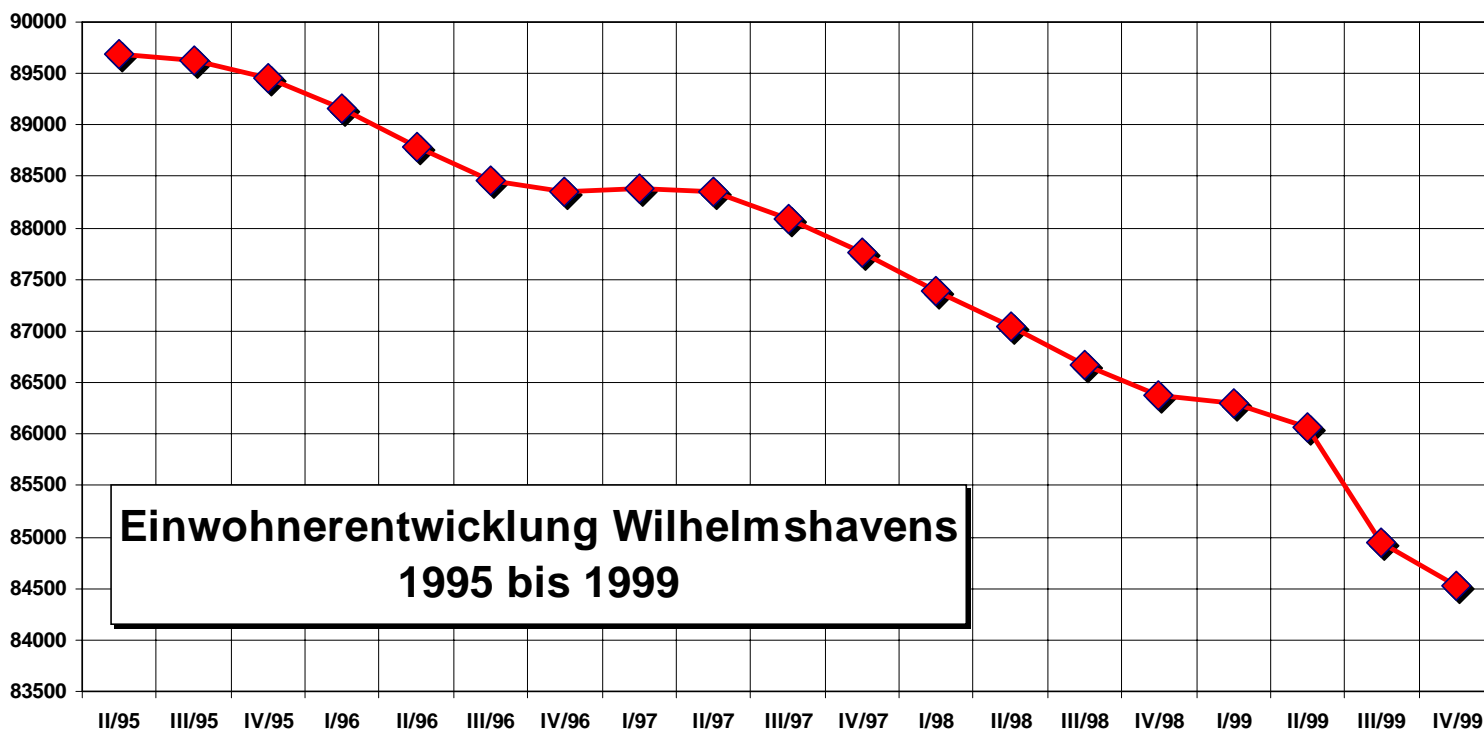
Stand: November 1999)“

Am 16. Mai legte die Stadtverwaltung noch mal nach und beschloss eine positive Entwicklung der Bevölkerungszahlen.

„Der Verwaltungsvorstand der Stadt Wilhelmshaven hat unter Leitung von Oberstadtdirektor Arno Schreiber Maßnahmen für eine positive Entwicklung der Bevölkerungszahl beschlossen. Um vor allem für jüngere Arbeitnehmer neue Arbeitsplätze zu schaffen, will die Wirtschaftsförderungs-GmbH 5000 Arbeitsplätze insbesondere durch Neuansiedlungen bereitstellen. Diese Maßnahme würde die Arbeitslosenzahlen senken und arbeitsplatzbedingte Abwanderungen verringern.“

Mit einem breiten Angebot an Mietwohnungen, Eigentumswohnungen und Eigenheimgrundstücken soll die wohnungsbedingte Abwanderung reduziert werden. Ein verstärktes Augenmerk ist auf wohnungsbedingte Zuwanderungen zu richten, Umzugswilligen aus benachbarten Orten mit geringer Wohnungsbaureserve sind gezielt die Vorzüge Wilhelmshavens aufzuzeigen. Deshalb ist auch der Weiterbau der Wohnstadt West mit ihrem direkten Autobahnanschluss über die L 810 wichtig. Arbeitsplatzbedingte Zuwanderungen sollen durch die Schaffung von Arbeitsplätzen im High-Tech- und Dienstleistungsbereich bewirkt werden. Diese Maßnahmen in Verbindung mit der Realisierung des Jade-Weser-Ports werden nach Ansicht des Verwaltungsvorstandes eine vom Landesdurchschnitt abweichende positive Entwicklung der Stadt ermöglichen.“

Wenn das so einfach zu machen ist: Warum wurde dann die Schaffung der Arbeitsplätze nicht schon früher beschlossen? □



Zum Diagramm: Die Zahlen für die Jahre 1995 bis 1998 entnahmen wir dem Sta(d)tistik-Report der Stadt Wilhelmshaven; die Zahlen für 1999 stammen aus Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen - veröffentlicht in der Wilhelmshavener Zeitung.

Kommentar

Augen zu und durch

Bloß nicht zuhören, wenn andere eine andere Meinung vertreten!

Die Stadt Wilhelmshaven ist eigentlich nicht gerade für großes Tempo bekannt, wenn es um Entscheidungen geht. Einige Betriebe haben in den letzten Jahren ihren Standort und ihre Arbeitsplätze in den benachbarten Landkreis Friesland verlegt, weil ihnen die Genehmigungsverfahren zu lang dauerten (Bio-Pin, Reichelt). Aber **wir können auch anders.**

Der Beschluss zur Schließung der Helene-Lange-Schule wurde mit geradezu atemberaubender Geschwindigkeit gefasst.

6. April: Die Verwaltung teilt mit, dass sie die Helene-Lange-Schule schließen will.

13. April: Die Verwaltung benachrichtigt per Fax den Stadtelternrat über die beabsichtigte Schließung und fordert eine Stellungnahme bis zum 8. Mai an. (In dieser Zeitspanne liegen zwei Wochen Osterferien!)

4. Mai: Der Stadtelternrat spricht sich gegen die Schließung der Schule aus.

11. Mai: Der Schulausschuss tagt - bezeichnenderweise in der Freiherr-vom-Stein-Schule,

die die Helene-Lange-SchülerInnen aufnehmen wird – und votiert gegen die Auflösung der HLS.

17. Mai: Der Rat beschließt die Auflösung der 125 Jahre alten Schule und ist zuversichtlich, dass die Bezirksregierung zustimmen wird.

Die Vorgänge sind in der „WZ“ ausführlich berichtet und kommentiert worden. Auch die beiden entgegengesetzten Positionen wurden genau dargelegt und sollen hier nur noch einmal kurz zusammengefasst werden.

Die Rats-Mehrheitsgruppe, die sich nun durchgesetzt hat, bezieht sich auf die sinkenden Einwohnerzahlen, die die Mehrzügigkeit der HLS gefährden. Wenn es nur noch eine Klasse jeder Jahrgangsstufe gibt, können bestimmte Unterrichtsangebote nicht mehr vorgehalten werden; insofern wäre eine „Instandsetzung der Helene-Lange-Schule...nicht vertretbar“, wie SPD-Unterbekirksvorsitzender Norbert Schmidt vor der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen sagte („WZ“ vom 10. Mai).

Die SchülerInnen und Eltern der HLS wurden in der kurzen Auseinandersetzung unterstützt von der CDU. Diese Seite argumentierte mit dem

pädagogischen Sinn kleinerer Schulen, mit der guten Integration von SchülerInnen unterschiedlicher Nationalität (so betonte in der „WZ“ vom 5. Mai der Schülersprecher den „multikulturellen Charakter der Schule“) und der Erwartung, dass die Schülerzahlen nicht sinken werden, da dem Wegzug vieler Familien aus der Südstadt die Neubaugebiete im Einzugsbereich der HLS gegenüberstehen.

In diesen wenigen Wochen, in denen in großer Eile eine weitreichende Entscheidung gegen großen Widerstand durchgesetzt wurde, ist wieder einmal deutlich geworden,

wie in dieser Stadt Politik gemacht wird. Man beschließt etwas, wappnet sich moralisch gegen jedes Argument, veranstaltet im Ausschuss und im Rat einen rituellen Schlagabtausch - und macht.

Es stand von Anfang an fest, dass die Entscheidung so ausfallen würde, wie die Verwaltung es wünschte. Die Mehrheitsgruppe (SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Focke Hofmann) hatte die entsprechenden Argumente zusammengetragen und vertrat unbeirrbar ihre Position. Die „Gegenseite“ hatte keine Chance, mit ihren Argumenten

die Köpfe der Schließungs-Befürworter zu erreichen.

Dabei störte es die Mehrheitsgruppe auch nicht, in diesem Zusammenhang Entwicklungen zu behaupten, denen die Stadt in

anderen Zusammenhängen heftig widerspricht. Die Helene-Lange-Schule ist, so hieß es, sowieso von Schließung bedroht, denn die Einwohnerzahl ist rückläufig. Aber: Die Prognose des Niedersächsischen Landesamtes für Statistik, derzufolge Wilhelmshaven bis

2016 auf ca. 70.000 Einwohner schrumpfen wird, „bezweifelt“ die Stadt (vgl. Artikel „Down Town“ in dieser GEGENWIND-Ausgabe).

Die „Schließer“ argumentierten „pädagogisch“ („Als Folge davon könnten pädagogische Konzepte, Gruppen- und Arbeitsgemeinschaften nicht mehr durchgeführt werden“, Schmidt laut „WZ“ vom 10. Mai). Die pädagogischen Argumente der Gegenseite blieben unberücksichtigt. Dass in einer kleineren Schule wichtige Erfahrungen gesammelt werden können, die ein großes System oft verhindert, dass das vielleicht wichtiger sein könnte als eine Wahlmöglichkeit zwischen zwei Fächern, dass zum pädagogischen Konzept einer Schule auch ihre Tradition und ihre Verwurzelung in einem alten Stadtteil gehören kann, diese Gedanken ließen die Mehrheitler gar nicht in ihre Köpfe hinein.

Die Position der Stadtverwaltung plus Mehrheitsgruppe stand unverrückbar fest - aus finanziellen Gründen. Das alte HLS-Gebäude muss dringend renoviert werden, egal ob es künftig zu Unterrichts- oder zu anderen Zwecken genutzt wird. Nun löst man erst mal schnell die Schule auf und entgeht so der unmittelbaren Notwendigkeit, das Gebäude herzurichten. Dann soll es verkauft werden.

Mit dem „Salpetermuseum“ in der Weserstraße hatten wir Glück. Eine Bundesbehörde übernahm den Bau, sanierte ihn und rettete so ein schönes altes Gebäude vor der Abrissbirne. Ob wir bei der Helene-Lange-Schule wieder Glück haben werden, wird sich zeigen. **Anette Nowak**



AUS ZWEI MACH EIN – EINE ZWISCHENBILANZ

**NOCH HÄLT SICH DAS INTERESSE DER PARTEIEN AM POSTEN DES
CHEFS VON RAT UND VERWALTUNG IN GRENZEN**

(red) Seit über einem halben Jahr macht sich der Gegenwind öffentlich Gedanken darüber, wer denn künftig der erste „eingleisige Oberbürgermeister“ oder die erste „eingleisige Oberbürgermeisterin“ des Oberzentrums Wilhelmshaven werden will oder kann.

Was wissen wir bislang?

In einem Gespräch mit dem F.D.P.ler Herrn von Teichman haben wir erfahren können, dass die „Drei-Pünktchen-Partei“ einen eigenen Kandidaten (oder Kandidatin) ins Feld schicken will. Unklar blieb, ob es ein „Eingeborener“ oder ob man eine Bewerberin per Greencard als Repräsentantin der Jadestadt anlocken wird.

Auch die CDU – so versicherte uns deren Fraktionschef Friedrich, will bei der Oberbürgermeisterwahl den erhöhten Sessel im Ratssaal für sich beanspruchen. Doch auch hier wurden noch keine Namen genannt.

Bei den Bündnisgrünen versuchten wir zu erfragen, ob, und wenn ja, wer wohl den Hut in den OB-Ring werfen wird. Während bei CDU und F.D.P. noch alles im Nebel liegt, scheint bei der Ökopartei noch immer die Sonnenfinsternis zu herrschen. Man ist bei den Grünen nicht gewillt oder nicht in

der Lage, gegenüber dem Gegenwind Aussagen zu machen. Man müsse, so ein grünes Ratsmitglied, erst einmal abwarten, wann denn der Oberstadtdirektor Schreiber seinen Rentenantrag zu stellen gedenkt.

Weil es aber der Aufklärung der Bürger dient und es nach wie vor interessant zu erfahren ist, ob sich die Grünen mit der SPD insgeheim bereits einig geworden sind, werden wir weiterhin das Gespräch mit ihnen suchen.

Befragen wollen wir auch noch den Repräsentanten der Focke-Hofmann-Partei, das heißt, den jetzigen zweiten Bürgermeister. Falls er selbst kandidieren wollte – bei ihm ist ja alles möglich – wäre es für ihn hilfreich, sich einer Organisation bedienen zu können, d.h. er müsste eine neue Partei gründen, denn die anderen Parteien werden ihm kaum eine Kandidatur anbieten. Zwar bliebe ihm dann noch die UWB, die ihn bei den letzten Kommunalwahlen auf den Stuhl des

Hier geht was !

KULTUR + KOMMUNIKATION

HOTEL
KWVG KWVG

MUSIK FÜR DICH

Börsenstr.73 (Ecke Mitscherlichstr.)
26382 Wilhelmshaven - 04421-13322

**FRÜHSTÜCKEN
PARTYS - KONZERTE**

zweiten Bürgermeisters hievte, sich aber bald nach der Inthronisierung ihres Vorsitzenden in Wohlgefallen auflöste. Vor einigen Wochen erfolgte allerdings die Wiederauferstehung dieser Wählergruppe, bei der Hofmann als Versammlungsleiter mitwirkte.

Befassen müssen wir uns natürlich auch noch mit der Partei, die die Jadestadt seit langen Jahren beherrscht, der SPD. Hier wird, so konnten wir erfahren, im Untergrund schwer gewählt, so dass man Sorge haben muss, es könnten ganze Straßenzüge der Stadt plötzlich versinken.

Fest steht nur, dass der derzeitige OB Eberhard Menzel will. Ob er kann, wird sich erweisen. Eigentlich wollte die Partei bereits Ende 1999 den absoluten Kandidaten vorstellen. Dass inzwischen der Wonnemonat Mai 2000 fast vorüber ist, scheint der sozialdemokratischen Führungsriege entweder entgangen zu sein, oder man versucht, eine rechtzeitige Unterrichtung des Wahlvolks zu verhindern. Nicht etwa wegen irgendwelcher schwarzer Kassen, sondern eben wegen der noch nicht abgeschlossenen „Untergrundarbeiten“.

Es wird spannend in der nächsten Zeit. □



TRIANGEL
second-hand-shop

An- und Verkauf von
Schallplatten und CD's
HiFi-Komponenten, Literatur + Comics
u.v.m.

Bahnhofstraße 7 * 26382 Wilhelmshaven
Tel. (04421) 4 21 84

JETZT GEHT'S RICHTIG LOS

LOKALE AGENDA 21 TRITT IN DIE AKTIONSPHASE EIN

(iz) In den vergangenen Ausgaben berichteten wir über Hintergründe und Strukturierungsphase des kommunalen Agenda-Prozesses in Wilhelmshaven. Nun liegt der erste Zwischenbericht der bisherigen Akteure vor, auf dessen Grundlage sich vier themenbezogene Arbeitskreise gebildet und begonnen haben, konkrete Projekte anzugehen.

Koordiniert wird das Ganze vom Agenda-Büro, das im März seine Arbeit aufgenommen hat. Es ist dem Umweltamt angegliedert und auch dort zu finden.

Agenda-Büro

Umweltamt, Weserstr. 78
(Eingang Weserstraße, Erdgeschoss)
26382 Wilhelmshaven
Tel.: 04421-162724 oder 162725
Fax: 04421-162760

Im Agenda-Büro ist unter anderem (kostenlos) der Zwischenbericht erhältlich, den ein vierköpfiges Redaktionsteam im Auftrag aller bisherigen Akteure erstellt hat. Der Begriff „Akteure“ umfasst hier neudeutsch, aber zutreffend die etwa zwei Dutzend Vertreter/innen aus Bürgerschaft, Vereinen und Verbänden, Politik und Verwaltung, die sich im vergangenen Jahr auf mehreren Treffen grundlegende Gedanken über Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen der Agenda 21 in Wilhelmshaven gemacht haben. Auf 16 Seiten sind, neben allgemeinverständlichen Erläuterungen, die Ergebnisse zusammengefasst, wobei Randnotizen eine schnelle Übersicht ermöglichen. Dieser Bericht soll einerseits der Information des Rates der Stadt dienen, der 1998 beschlossen hatte, dass in Wilhelmshaven ein Agenda-Prozess in Gang gesetzt werden sollte. Vor allem aber soll der Bericht potenzielle neue, weitere Akteure motivieren und ansprechen - deshalb wurde auch Platz gelassen für Notizen zu eigenen Gedanken, Ideen, Projekten oder ggf. Fragen. Interessierte finden Literaturhinweise und Internetadressen zum Thema.

Das Agenda-Büro ist Anlaufstelle für solche Fragen und Ideen. Es koordiniert die Arbeit der Themenarbeitskreise und stellt den Kontakt zu diesen her.

Die konkrete, projektorientierte Arbeit hingegen liegt bei den Arbeitskreisen bzw. allen, die sich diesen anschließen bzw. mit diesen kooperieren wollen. Denn die Agenda wird nicht von oben verordnet; Grundgedanke ist, dass die Initiative „von unten“, aus der Bürgerschaft, kommt. Die Gruppen haben im Mai zum ersten Mal getagt (bzw. tun dies noch nach Erscheinen dieser Ausgabe - s. Kasten) und freuen sich über jeden weiteren Mitstreiter.

Somit ist der Zwischenbericht kein eng fixierter Rahmen für das, was weiterhin passieren kann und soll, sondern Anregung und Motivation für viele weitere Ideen und Initiativen, auf die man gespannt sein darf. Es kann auch nicht oft genug betont werden,

dass die Agenda 21 kein reines „Umweltprogramm“ ist, sondern im Sinne von „Global denken - lokal handeln“ gerade auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aspekte zum Inhalt hat. Das beschreibt der Kernbegriff der „Nachhaltigkeit“, was bedeutet, dass gegenwärtige Generationen bei der Befriedigung ihrer Bedürfnisse - in allen Lebensbereichen - stets darauf achten, dass auch kommende Generationen ihre Bedürfnisse noch in gleichem Maße befriedigen können.

Insofern wird es Zeit, dass auch die örtlichen Vertreter der Wirtschaft, die sich bislang im Wilhelmshavener Agenda-Prozess ziemlich bedeckt gehalten haben, in Aktion treten.

Öffentlichkeitsarbeit

Übergeordnet und koordinierend zu den vier Themenarbeitskreisen wurde ein Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ eingerichtet. Dessen Aufgabe ist es, in Zusammenarbeit mit den örtlichen Medien sowie Rat und Verwaltung, die Bürgerschaft mit Informationen in allgemein verständlicher Form zu versorgen sowie über konkrete Aktivitäten zu informieren bzw. dafür zu motivieren. Eine der ersten Aufgaben wird es sein, eine umfassende Verteilerliste für mögliche Ansprechpartner zusammenzustellen. Dazu gehören in erster Linie alle Schulen, weiterhin Bürgervereine, Stadtteilkonferenzen, kirchliche, soziale und kulturelle Einrichtungen, Sport- und Freizeitvereine, Arbeitnehmer- und -geberverbände sowie natürlich Wirtschafts-, Handwerks- und ähnliche Verbände.

Agenda-Arbeitskreise

Umwelt, Natur, Flächennutzung und Verkehr: Herr Zens, Tel. 202376; nächstes Treffen: Mo, 19. Juni 2000, 19 Uhr, VHS, Raum 17

Klimaschutz und Energie: Herr Janßen, Tel. 162725

Soziales, Erziehung, Bildung und Kultur: Herr Witte, Tel. 161426

Wirtschaft und Arbeit: Herr Dr. Graul, Tel. 161412 (1. Treffen Dienstag, 30.5., 17 Uhr im Rathaus, Zimmer 355)

Eine wesentliche Aufgabe wird es sein, die lokalen Medien mit ins Boot zu bekommen. Nur einmal konnte bislang ein WZ-Vertreter bei einer Agenda-Sitzung begrüßt werden (ohne nachfolgende Berichterstattung); Mitte Mai war ein erster, wenig inhaltsreicher Artikel zur lokalen Agenda in der WZ zu finden. Der Chefredakteur vermag bislang kein öffentliches Interesse am Thema erkennen - doch da beißt sich die Katze in den Schwanz: Wie sollen sich Men-



Einige Projektvorschläge der bisherigen Agenda-Akteure

- ◆ Aufstellung einer Energiebilanz (CO₂-Bilanz) für Wilhelmshaven
- ◆ Wiedernutzung aufgegebener Gebäude und Flächen
- ◆ Anreize für ökologisches und flächensparendes Bauen
- ◆ Entsiegelung nicht benötigter Verkehrsflächen
- ◆ Erarbeitung eines Verkehrskonzeptes
- ◆ Auswahl der Tempo-30-km/h-Zonen optimieren
- ◆ ÖPNV: Taktverdichtung, Sammeltaxi, Bedarfshaltestellen, Fahrplanverbesserung
- ◆ Belohnung für den Umstieg vom Auto auf Rad oder Bus
- ◆ Radwegenetz ausbauen und bevorzugen
- ◆ Zusammenhängendes Radwegenetz in der City schaffen
- ◆ Fahrradgaragen am Bahnhof
- ◆ Car-sharing fördern
- ◆ Aktivierung von Nachbarschaftshilfen
- ◆ generationsübergreifende Wohnkonzepte fördern
- ◆ stärkere Vernetzung lokaler Wirtschaft mit der Fachhochschule
- ◆ Aufbau stadtteilorientierter Bürgerforen
- ◆ Entwicklung eines gemeinsamen regionalen Tourismus- und Marketingkonzeptes
- ◆ Schulhöfe entsiegeln und ökologisch umgestalten
- ◆ (einheimische) Baumgeschenke an BauherrInnen
- ◆ Gartenwettbewerbe nach ökologischen Kriterien
- ◆ Zeitungsserie "Baumpersönlichkeiten in WHV"
- ◆ Entwicklung von Gütesiegeln (Nationalparkprodukt u. ä.)
- ◆ Umweltgerechtes, ressourcenschonendes Wirtschaften in der Verwaltung (Umweltmanagement)
- ◆ ökologische, flächenschonende Bauweisen fördern ("Freiflächen-Sharing")

schen für etwas interessieren, über das sie wenig informiert sind? Dabei belegt die Tatsache, dass die WZ z. B. 4.000 Menschen für die „Aktion Frühjahrsputz“ oder 3.000 für die „Tour durch die Natur“ in Bewegung bringen kann (übrigens beides Aktionen, die unter dem Dach der Agenda Platz finden

könnten), dass das journalistische Know-how durchaus vorhanden ist. Für den Frühjahrsputz würde sich aber auch kaum jemand interessieren ohne die entsprechende Berichterstattung. Folgerichtig muss wohl auch die WZ-Chefetage erst mal ausgiebig informiert und motiviert werden, damit sie sich des publikumsträchtigen Themas „Lokale Agenda“ annimmt, das durchaus zum Dauerbrenner werden kann. Hilfreich für eine fruchtbare Zusammenarbeit wäre auch eine insgesamt offensivere und engagiertere Öffentlichkeitsarbeit der Stadt, um den Agenda-Prozess - auf Grundlage eines Ratsbeschlusses - voranzubringen.

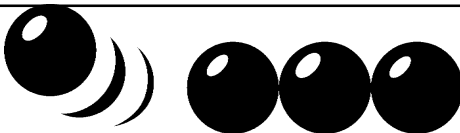
... lasst uns nun endlich Taten sehen

Bereits die wenigen bisherigen Akteure haben schon eine Menge spannende Projektideen gesammelt, die mindestens so publikumswirksam wie die „Aktion Frühjahrsputz“ und im Zwischenbericht nachzulesen sind (einige Beispiele s. Kasten vorige Seite). Wir sind nun gespannt auf weitere Projektideen und die Resonanz verschiedener Gruppen oder auch einzelner Bürger/innen, sich einzelner Projekte anzunehmen. Am besten sollen zunächst kleine, überschaubare Projekte angegangen werden, um erste Erfahrungen zu sammeln und durch schnelle und sichere Erfolgserlebnisse die Motivation zu stärken. □

Kurzer, abschließender Kommentar: Kleine, feine Schritte also.

Nachdem wir nun seit Jahrzehnten,

spätestens seit Ende des zweiten Weltkrieges leben und wirtschaften, als hätten wir noch beliebig viele Welten zum Ausweichen, muss man jetzt ja nicht alles auf einmal übers Knie brechen. Nur endlich mal damit **anzufangen**, mit und für unsere eine Welt zu leben, die wir tatsächlich haben - so wie wir Wilhelmshavener auch nur diese eine Stadt haben - diesen Neubeginn können und sollten wir nicht länger hinausschieben.



AGENDA 21

Ein Schiff wird kommen...

Tanker-Riese kommt

308 000-Tonner an der NWO-Brücke

jp Wilhelmshaven (Eig. am Löschkopf IV fest. Dort Ber.). Nach langer Zeit wird der Koloss rund kommt wieder einmal ein 270 000 Kubikmeter Rohöl

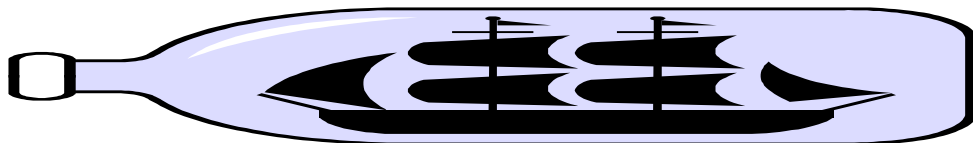
Ein Tanker-Riese machte, wie angekündigt, gestern Morgen an der Löschbrücke der NWO fest: die 334,5 m lange, 58 m breite und 308 700 Tonnen tragende „Al Shegaya“ aus Kuwait. Die Ausmaße des Kolosses, der hier von sechs Schleppern an den Löschkopf IV bugsiert wird, machen die

Supertanker läuft aus

„Al Shegaya“ verlässt gegen 16 Uhr NWO

jp Wilhelmshaven (Eig. fen. Dort nahm der moderne, 1998 gebaute Doppelpertanker „Al Shegaya“ hüllen-Tanker, der in Wil-

Eine ganze Stadt (zumindest der Hafenchef der örtlichen Zeitung) steht Kopf, wenn ein großes Schiff den beinahe umschlagsstärksten deutschen Hafen anläuft. So viel Ehre wird nicht einmal dem Bundespräsidenten gezollt. Dabei müssten hier eigentlich täglich solche Schiffe anlegen, damit sich die millionenschweren Baggerungen zum Erhalt des Tiefwasserhafens rechnen. Eine kleine Stadt hat eben auch die ihr gebührenden Journalisten. (hk)



JONATHAN

BIOMARKT

Natürlich einkaufen!

**Produkte aus
kontrolliert
biologischem Anbau!
Natürlich - biologisch - frisch**

Grenzstr. 16 - 26382 Wilhelmshaven

Tel. / Fax: 04421 - 13438

BIOMARKT

JONATHAN

Der Olymp ist der höchste Berg Griechenlands.
Das „Olymp“ ist das höchstgelegene
Restaurant Wilhelmshavens.

Restaurant "Olymp"

Griechische Spezialitäten
Lilienburgstraße 1
Telefon 04421 - 303443

Essen wie die Götter in Griechenland



Wilhelmshavener Gruppen und Verbände



ADFC (Allgemeiner deutscher Fahrrad-CLUB) Kreisverband Wilhelmshaven: Treffen jd. 1. Mi im Monat, 20 Uhr, Ruscherei. Kontakt: 04421-83221

AGENDA-BÜRO: Umweltamt, Weserstr. 78 (Eingang Weserstr., Erdgeschoss) Tel. 162724 oder 162725 Fax: 162760; Aktuelle Termine der Themenarbeitskreise im Büro erfragen oder der Tagespresse entnehmen

AKTIONSGEMEINSCHAFT GEGEN MÜLL-VERBRENNUNG: Kontakt: Tel. 303688 oder 34734.

amnesty international (ai): jd. 1. und 3. Do. ab 19.00 Uhr, Treffen für Mitglieder, FörderInnen und Interessierte, Kommunikationszentrum Perspektive", Freiligrath-/Ecke Schellingstr., WHV (keine Treffen im August)

ANTIFASCHISTISCHES BÜNDNIS WILHELMSHAVEN: Mi. 20 Uhr, Will-Bleicher-Zentrum, Gewerkschaftshaus, Kieler Str. 63.

ARBEITSKREIS SEXUALISTISCHER MACHTMISSBRAUCH IN THERAPIE UND BERATUNG: c/o Schlüsselblume, Tel. 12984.

ARBEITSLOSENINITIATIVE: Beratung: Mo 9-13, Do 9-13 + 16.30-18.30 Uhr u. nach Absprache; Treffen jd. 2. Di im Monat, 10 Uhr; jeweils im Gewerkschaftshaus, Kieler Str. 63. Tel. 180130 u. 180131, Fax: 180139

ARBEITSPLATZINITIATIVE FÜR FRAUEN: Mühlenweg 67; Tel. 305966; Beratungszeiten: Mo.-Do. 8-17 Uhr, Fr. 8-12.30 Uhr

AUSLÄNDERBEIRAT DER STADT: Rathausplatz, Eingang Passage, Zi. 26, Tel. 161281

AUTONOME ANTIFA: Jd. 2. & 4. Do. in der Lesestube

BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ IN DEUTSCHLAND (BUND): KG Wilhelmshaven Jd. letzten Di. im Monat 20 Uhr, Rüsterei Hof, Kontakt: 04421-82352 u. 81307.

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Grünes Büro, Ulmenstr. 26; Tel.: 37120; Bürozeiten: Mo.-Do. 16 - 18 Uhr. Kommunal AG: montags vor der Ratssitzung. Mitgliederversammlung siehe Aushang am Büro und Presse

BÜRGERINITIATIVE GEGEN AUSLÄNDERFEINDLICHKEIT (BIGAF): Tel. 44044

BÜRGERINITIATIVE UMWELTSCHUTZ WILHELMSHAVEN (BUW): H. Klöpfer, Tel. 04421 44000

DFG/VK: Jd. Di um 20 Uhr im TARISH

DGB-SENIOREN: Jd. 1. u. 3. Mi im Monat, 15.30 Uhr, AWO, Papingastr.

EV. ENTWICKLUNGSHILFEKREIS: jd. 2. + 4. Mo. (außer Ferien und Feiertage) um 19.30 Uhr im Gemeindehaus Heppenser Str. 29, Tel. 83305

FRANKFURTER KREIS - Regionalgruppen Weser-Ems/WHV (JUSO/SPD-Linke): Tref-

fen jeden 1. Mittwoch im Monat, 20.30 Uhr, Gaststätte "Banter Eck", Peterstr./Ecke Banter Weg oder Jugendheim Kirchreihe, WHV; Info-Tel.: 44833; E-Mail: jusos.wilhelmshaven @t-online.de, Internet: <http://www.virtual-enterprise.de/home/juso/index.html>

FRAUENCAFÉ "BACKSTUBE": jd. 3. Sa. ab 17 Uhr Buchladen "lesen und schreiben", Albrechtstr. 10

FRAUENHAUS: "Frauen in Not" Tel. 22234, Tag- und Nachtbereitschaft

GEGENWIND: Tel. 04421/994 990-Fax: 04421/994 991; email: gegenwind.whv@t-online.de

GRAUE PANTHER: Jd. Mo. ab 16 Uhr, Kirchreihe 18a.

GREENPEACE: jd. Mi. um 20 Uhr Jugendzentrum Krähenbusch (Seiteneingang) Kontakt: 04421-23114 (Marko) + 04423-2425 (Lars); eMail: gp-wilhelmshaven@gaia.de; Internet: <http://www.planet-interkom.de/f.jochims>

HOSPIZ-INITIATIVE: Kirchreihe 102, Tel.: 04421/745258; Mo., Mi. u. Fr.: 9-12 Uhr; Do.: 15-18 Uhr; Ansprechpartnerin; Sieglinde Pfaff

JUSOS IN WHV: jd. Do. im Seminartrakt des SPD-Bürgerbüros

LANDEsarbeitsgemeinschaft "ROCK" e.V. Regionalbüro Wilhelmshaven Dates telefonisch vereinbaren! Fon: 44149, Fax: 42773, Nottelefon: 0171 6444554, eMail: andreas.kout @t-online.de

LESESTUBE: Politische Werkstatt jeden Montag ab 18.00 Uhr Kommunalpolitischer Arbeitskreis jeden 3. Donnerstag ab 20.00 Uhr Lesestuben-Gesamtplenum (öffentlich) jeden 1. Donnerstag 20.00 Uhr

PAVILLON: Blumenstr. 15-17; Mo.-Fr. 14-21 Uhr

PROBLEMTLEFON-Telefonseelsorge: rund um die Uhr: 0800-111 0 111 (gebührenfrei)

PRO FAMILIA: Schwangerschaftskonflikte, §218, soziale und psychologische Beratungsstunden für Jugendliche und Erwachsene, Peterstr. 47, Tel. 25080

RADIO JADE: Jd. 1. Dienstag im Monat ab 18.30 Uhr: Studiobesuch für Interessierte

RAN (Regionale Arbeitsstelle zur beruflichen Eingliederung junger Menschen in Niedersachsen) Büro: Paul-Hug-Str. 60, Tel.: 13 66 66, Fax: 13 66 01, Mo.-Do. von 9-12 und 14-17 Uhr sowie nach Vereinbarung

SCHLÜSSELBLUME e.V.: Beratungs-, Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen; Weserstr. 192; Tel. 201910.

SCHWULENGRUPPE: (Wilhelmshaven-Nordsee) c/o W. Rothoff, Oststr. 5, 26384 Wilhelmshaven, Tel.: 04421/996513, Fax: 996514; email: sgn_whv@t-online.de; Homepage: <http://www.WestHollywood/village/6031/sgn.html>

SELBSTHILFEGRUPPE SUCHTKRANKER FRAUEN: jd. Mo 19.30 Uhr, Diakonie, Werftstr. 71. Kontakt: 303664 o. 74252.

SJD/DIE FALKEN: jd. Di. 19.30 Uhr, Jugendheim Kirchreihe 18a

SOS-BERATUNGSSTELLE UND WOHNGRUPPE für Jugendliche und junge Erwachsene: Danziger Str. 31; Tel.: 12711; Putziger Str. 3; Tel.: 53313; Termine n. Vereinbarung

STADTSCHÜLERRAT: Jd. 1.+3. Mo. im Monat (außer Ferien) 16-17 Uhr Jugendheim Kirchreihe 18a;

STILLGRUPPE im St Willehad-Hospital; Mi. 10-11.30 Uhr, Wochenstation, Raum 549

TEESTUBE BANT: Teestube der evang. Jugend Bant, Werftstr. 75; Di. und Do. 15 - 19.00 Uhr, Fr. 15 - 20.00 Uhr, Tel.: 26255

TERRE DES HOMMES: AG Wilhelmshaven, Kontakt: 04421/81200

TIERRECHTSBEWEGUNG: Hauptstr. 2, Middelstfähr; Tel. 04421/701055; Treffen am letzten Sonntag im Monat im Spectakel, Rhein-str.

TRIALOG (Erfahrungsaustausch zwischen Psychose-Erfahrenen, Angehörigen und professionellen HelferInnen) jeden 2. Do. im Monat, 18 bis 20 Uhr, Ev. Familienbildungsstätte (Kantstraße 9)

VERBAND ALLEINERZIEHENDER MÜTTER UND VÄTER: Treffen mit Kids jd. So. um 15.00 Uhr, Kirchreihe 18a; Kontakt: Tel.: 04421/31007

VVN-BUND DER ANTIFASCHISTEN: jd. 1. Mo. 20 Uhr Jugendheim Kirchreihe 18a

WENDEPUNKT E.V. Sozialpäd. Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft, soz. Gruppenarbeit nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz, Rhein 168, Tel.: 204066

WILHELMSHAVENER AIDS-HILFE: Bremer Str. 139; Tel. 21149 (Büro); Öffnungszeiten Mo-Fr 10-16 Uhr, Offenes Café Mo-Fr 13-16 Uhr, tel. Beratung unter 19411 Mo-Fr 10-16 Uhr; persönl. Beratung u. Gruppenveranst. nach Absprache.

WILHELMSHAVENER HELFEN: Annahme für Kleidung, Wäsche, Spielzeug, Haushaltsg., Kleinmöbel, Kontakt: Isolde Stump, Rosenstr. 7, Tel.: 33682

WILHELMSHAVENER MUSIKINITIATIVE e.V.: Banter Deich 8 (MusikerInnenhaus beim Pumpwerk) 26382 Whaven, Kontakt: André Schulze, Andreas Koût, Mo.&Fr. 10.00 - 14.00 Uhr, Mi. 11.00 - 18.00 Uhr, Tel. 44699, Fax: 994378, Nottelefon: 0171 6444554, eMail: wilhelmshavenermusikinitiative@t-online.de

WILLI-BLEICHER-ZENTRUM: Mo.-Do. 19-22 Uhr, Gewerkschaftshaus Kielerstr. 63

Wir bitten die aufgeführten Gruppen gegebenenfalls um Korrekturen. Sie wollen mit aufgenommen werden? Rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine eMail: gegenwind.whv@t-online.de



KINDERTRÄUME WERDEN WAHR

DÜNENSPIELGARTEN DER API ÖFFNET SEINE PFORTEN

(iz) Bisher haben wir wenig über hiesige EXPO-Projekte berichtet. Viele der Angebote sind Exponate, die schon vorher bestanden und jetzt mottogerecht "recycelt" werden. Anderes finden wir kaum EXPO-würdig, weil banal und allenfalls hitverdächtig für regionale Messen. Das Projekt "Dünenspielgarten" der Arbeitsplatzinitiative für Frauen (API) hebt sich deutlich aus dieser Grauzone heraus, weshalb wir es hier vorstellen möchten.



Die Grundidee des Dünenspielgartens besteht darin, dass die Kinder sich unter pädagogischer Aufsicht in freier Natur Spiel und Spaß hingeben können, und zwar ganzjährig und bei jedem Wetter. Angesprochen sind neben Kindergartengruppen und Grundschulklassen alle Familien: Statt die Kinder den ganzen Tag lang von einem EXPOnat zum nächsten zu zerren, was für alle Beteiligten sehr quälend werden kann, können sich die Eltern entspannt den Ausstellungen widmen, während sie die Kinder an frischer Luft von guter Hand betreut wissen. Pro Kind und Stunde wird eine Gebühr von 5 DM erhoben (Ermäßigungen für Geschwister und Gruppen). Eingerechnet, wie viel Nerven, Pommes und sonstige Trostpflaster es kostet, die Kinder selbst mitzunehmen, und vor dem Hintergrund, dass damit neu geschaffene Arbeitsplätze für die BetreuerInnen finanziert werden, ist das nicht zu viel Geld.

Dünen wie auf den Ostfriesischen Inseln gibt es in Wilhelmshaven natürlich nicht. Am Südufer des Banter Sees liegen ehemalige Sandspülflächen, deren dünen- und strandartige Ausformung auch dem Freizeitgelände "Klein Wangerooge" zu seinem Namen verhalf. Das Gelände des Spielgartens liegt westlich davon, in Höhe des Surferheimes. Das flache "Dünen"tal ist am Rand von wallartigen Böschungen umgeben, die zum Teil dicht mit Gebüsch bewachsen sind. Genug Platz zum Herumtollen, wobei die BetreuerInnen die Kinder gut im Auge behalten können; andererseits gibt es auch Ecken und Pfade, wo die Kurzen sich mal für kleine Abenteuer "verkrümel" können.

Um trotzdem die Verantwortung der Aufsichtspflicht tragen zu können, war es erforderlich, das gesamte Gelände mit einem Zaun zu umgeben, vor allem, da das

Ufer des Banter Sees hier schnell ins tiefe Wasser abfällt. Bisherige Nutzer wie Hundebesitzer oder Nacktbader müssen nun in andere Bereiche des Geländes zwischen Banter See und Seedeich ausweichen. Im Interesse der Kinder sollte aber jede/r Verständnis dafür haben, dass der Zaun niemanden "aussperren" soll, sondern dem Abenteuer sichere Grenzen setzt, und Hundekot auch auf diesem Spielplatz nichts zu suchen hat.

Am Eingang wurden zwei schöne Holzhäuser mit Solaranlage errichtet, mit Sanitäranlagen bzw. als Unterschlupf für sehr schlechtes Wetter. Von dort führt ein geheimnisvoller Pfad über weichen Waldboden und eine kleine Holzbrücke durchs Gebüsch, bis sich das "Dünental" plötzlich öffnet. Über Vermittlung durch die Nationalparkverwaltung spendete der Küstenschutz der API 15.000 Strandhaferpflanzen, die als Pflanzinseln im Randbereich zum Düneneck des Geländes beitragen sollen.

Auf Anregung der Wilhelmshavener BUND-Kreisgruppe wurde der Spiel- und Spaßgarten durch umweltpädagogische Elemente ergänzt. Anhand mehrerer Schautafeln können die BetreuerInnen unterschiedliche Naturphänomene wie Eigenschaften von Sand, Dünenentstehung oder Pflanzen und Tiere der Dünen gemeinsam mit den Kindern erarbeiten.

EXPO am Meer – Mensch, Natur, Technik: Auf einem ehemals für Hafenzwecke (Technik) genutzten Gelände können kleine Menschen Natur erleben und erfahren. Der Dünenspielgarten erfüllt auch das Kriterium der Nachhaltigkeit, denn es soll lange Jahre über das Ende der EXPO hinaus Bestand haben, und damit auch die hier neu geschaffenen Arbeitsplätze. Positiv fällt für uns zudem ins Gewicht, dass das Projekt mit

kreativer, technischer und finanzieller Hilfe vieler Wilhelmshavener BürgerInnen, Organisationen und Betriebe entstand – August Desenz erorgelte 100.000 DM für dieses Projekt – der Verein Beratung, Kommunikation und Arbeit (BKA), die Berufsbildenden Schulen, Handwerksbetriebe und Innungen und viele andere, die hier aus Platzgründen nicht erwähnt werden können, werden auf einer Sponsorentafel genannt.

Der Dünenspielgarten ist Teil der EXPO am Meer, wäre aber mit seinem querschnittsorientierten Ansatz – Erziehung, Bildung, Soziales, Kultur, Flächennutzung, Umwelt und Natur, Arbeit und Wirtschaft – auch ein Musterprojekt für die Lokale Agenda 21. Wir wünschen dem Dünenspielgarten viel Erfolg und Kindern, Eltern und BetreuerInnen viel Spaß damit! □ Foto: Imke Zwoch



Der GEGENWIND ist nicht das Verlautbarungsorgan einer Organisation. Er wird gemacht von Leuten, die zur politischen Linken um Gewerkschaften, Friedens-, Umweltschutz- und Frauenbewegung, SPD, Grüne und Alternative gehören. Die Zeitung versteht sich als Diskussionsforum der Linken in Wilhelmshaven und Umgebung. Themenbereiche des GEGENWIND sind Arbeit, Kultur, Kommunalpolitik, Umwelt, Soziales. Der GEGENWIND sieht es als seine Aufgabe an, Informationen und Kommentare zu verbreiten, die sonst keine Chance auf Veröffentlichung hätten, aufzuklären, sich einzumischen und Einfluß zu nehmen.

Der GEGENWIND wird durch Beiträge des GEGENWIND-Vereins, des GEGENWIND-Förderkreises und durch Anzeigen finanziert.

SAND

übt eine unschlagbare Faszination auf Kinder aus: Laufen, Springen, Herumkugeln, Bauen, sich dreckig machen, ... Im Rahmen der EXPO wurde mit dem Dünenspielgarten südlich des Banter Sees (s. Bericht in diesem Heft) ein entsprechendes Angebot für Kinder geschaffen. Unterdessen wurden fast alle noch in der östlichen Südstadt verfügbaren Freiflächen zum Spielen, Tollen und Verstecken vernichtet, sprich überbaut oder anderweitig "aufgeräumt" und versiegelt. Die Parkbuchten längs der Straßen wurden neu gepflastert, damit es auch hübsch ordentlich zur EXPO aussieht. Zu diesem Zweck wurde an den Baustellen Sand angeliefert, der außerhalb der Arbeitszeiten der Pflasterkolonnen intensiv von den Kindern "genutzt" wurde. Zum Leidwesen der Arbeiter, die anderntags die Sandhaufen wieder zusammenkehren mussten. Letztlich haben die Wilhelmshavener Kinder Zeichen gesetzt, was ihre wirklichen Bedürfnisse sind. Ob diese Zeichen wohl erkannt und zukünftig bei städtischen Planungen berücksichtigt werden? (iz)

Mein liebr Kuddl!

I LOVE YOU!!!! Das is aber kein Virus, sondern stimmt tatsächlich, hab mich blohs gewundert, dass man das so schreibt, ich hätt's ja anners geschrieben, aber die Komputermenschen schreiben ja sowieso wieso wollen. Gut, dass ich kein I-Mehl-Zeugs hab, wär ja alles kapputt nu. Das Glück hat unsere Stadtverwaltung ja auch gehabt, denen hat der Virus auch nix getan, die ham nämlich gahkein Internätt, siehste mal, kann gahnich schaden, wenn man son bischen von vorgestern is. Blohs ein Problem seh ich da doch: die Stadt arbeitet ja soviel mit der Sparkasse zusammen und die ham ja nun gerade son neues Gebäude da am Teeaterplatz hingesetzt, wovon der Schöff vonner Sparkasse gesagt hat, dasss nich an heute sondern an übermorgen ohrjentierte is und dann sindse mit der Stadtverwaltung ja wohl nich mehr so richtig kommpah-tiebel, wie die Kommputer-menschen das nennen.

Aber bei der Verwaltung find ich das richtig gemütlich, dass son bischen mittelalterlich drauf sind, schafft auch ganz neue Einnahmequellen, zum Beispiel mit der guten alten Wegelagerei, das hat früher schon den Mann ernährt und klappt heute auch noch, man muss es blohs tun, wie die Verwaltung beim Müll. Is nämlich so: Bei uns werden ja die Mülltonnen vonnen Müllmännern rausgeholt und anne Straße gestellt. Bis neulich standense immer schön bei uns auffem Hof, nich die Müllmänner, die Tonnen. Nu stehnse im Durchgang nach draußen, weißtja, wo auch die Fahrräder stehn und stinken sowas von vor sich hin, dasde, wennde dein Rad erstmal aufgeschlossen und nach draußen geschoben hast entweder nen Kreislaufklapps krichst vom Luftanhalten oder völlig stohnt vom Müllriechen durchn Kurpark schwabbelst und eine Verkehrsführung darstellst. Und wieso das? Weil die Verwaltung die Müllgebühren nach den Metern berechnet, die ein Müllmann zu der Tonne laufen muss, und weil der Müll bei uns auffem Hof inner frischen Luft zehn Meter weiter weg vom Müllmann war als nu, war das Verhältnis von Müllmann zu Tonne, also entfernungsmaßig, eine prima Einnahmekwelle für die Stadt. Gahnjahle Idee vonner Stadt, nich? Find ich auch gemein von unserm Vermieter, dasss sone kreatiefe Inietzjatiefe nich unterstützen wollte und die Stadt nu einfach um zehn Müllmann-Meter beduppt hat.

Aber die Schehnies bei der Stadt schlafen ja nich. Dauernd hamse feine Ideen. Zum Beispiel mal die Helene-Lange-Schule, is schönes, altes Ding, müsste nur maln bischen was dran gemacht werden, Fenster

kapputt, regnet durch, weißtja, das Übliche hier annen Schulen. Und das ham die vonner Helene-Lange-Schule der Stadt auch gesagt, wohln paarmal zu oft und zu laut, nu hamse ihre Strafe, nu wollense vonner Stadt aus die Schule zumachen. Solln sich die annern Schulen schleunigst mal ein Beispiel dran nehmen und schön den Mund halten vonwegen Rehn-ohwieren und so, sonst ham wir bald gahkeine Schulen mehr. Aber die Stadt hat ja nochne feine Idee im Ärmel: Die ganze Rehnohwierung vonnen Schulen sollen in Zukunft so Firmen auf eigene Rechnung machen, gibt's schon son Vertrag mit den Gas-undE-Werken, die machen dann ne Schule heile und kriegen dafür mehr Geld für Strom und Gas. Da müsste sich doch für die annern Schulen, auch für die Helene-Lange, was machen lassen, isja'n völlig neuer Markt: zum Beispiel Banden- oder Tafelwerbung - „dieser Biologie-Unterricht wurde gesponsert durch BASF“, „Englisch leicht gemacht mit Bill Geets“, der muss sich ja sowieso was Neues ausdenken mal, wo sie ihm nu so anne Haken sind, oder „Die heutige Deutschstunde



prehsentiert Ihnen RTL2 mit freundlicher Unterstützung von Zlatko und Verona Feldbusch“ - man glaubt ja nich, was sich die Stadt so ganz ohne Internätt alles Dolles ausdenkt. Aber mir isja auch was eingefallen, spehzejell jetzt zur Helene-Lange-Schule, man kannse nämlich einfach auslagern und zwar innen Hafen, heißt „segelndes Klassenzimmer“ und brauchste kein Haus mehr zu, das immer auseinanderfällt und die Schüler sind immer schön anner frischen Luft und lernen was fürs Leben. Man könnte ja auch die „Sedov“ dazu mitverwenden, die liegt ja so oft hier rum und die ganzen Russen ham da ja sowieso nix drauf zu tun und müssen immer durchgefüttert werden, können die doch fein immer mit der Helene-Lange-Schule durchn Hafen schip-pern.

Was gibt's sonst Neues? Oja, wir werden immer weniger, in ein paar Jahren sollen wir nur noch 71000 Leute hier sein, hat das Staatistische Landesamt ausgerechnet, Mann, warn die vonner Stadt darüber böse. Kann man ja auch nich machen, einfach so was ausrechnen. Hat die Stadt gleich knallhart zurückgeschlagen und erstmal bewiesen, dass die vom Landesamt „neu ausgewiesene Wohngebiete“ einfach nich mitgezählt haben. Ich hab zwar nich so ganz verstanden, was so Wohnflächen mit tatsächlichen Einwohnern genau zu tun haben, aber die Stadt wird das ja wohl wissen. Jedenfalls hat sich „Humor Heppens“ vor lauter Schreck schon mal aufgelöst und das ist bestimmt kein gutes Zeichen. Da is die Sparkasse ja ganz

anners drauf, die „bauen für die Zukunft“, denken an übermorgen und haben einen „städttebaulichen Solitär“ annen Teeahterplatz gesetzt, hat jedenfalls der Architeck gesagt und hat die neue Sparkasse eine große Bedeutung für das Lebensgefühl der Menschen in unserer Stadt. Blohs welche? Son bischen verdächtig war mir das ja schon mit dem Solitär, hab ich erstmal nachgeschlagen und hat das was mit einzeln, einsam und alleine zu tun und sieht das wohl so aus, dass die Sparkasse mit all ihren neuen schönen Fieljahlen von übermorgen bald ganz alleine in Wilhelmshaven wohnt, hamse wenigstens genug Platz für ihr Lebensgefühl, wasse sich am Teeahterplatz ja noch mitter Volksbank und der Oh-El-Beh teilen können - isja'n doller Komplecks da geworden, passt nu blohs das Renässangs-Gefühl vom Teeahter selbst nich mehr so richtig zu, aber kann man den Platz ja einfach umbenennen wie die Haltestelle inner Grenzstraße, so dass man das Teeahter nich mehr so richtig merkt, „Klein-Frankfurt“ fänd ich gut.

Nochn Beispiel dafür, dass die Stadt nix umkommen lässt: gegenüber vonner Strandhalle gibts ja Klos, aber bald nich mehr, weil ganz schicke neue den Leuten am Bontekai vor die Ballkongs gesetzt werden, und nu stehn die alten Klos aber nich einfach nur so nutzlos inner Gegend rum sondern darf die Volksbank da rein mitm Kundentörminell und die Weh-Peh-Geh, was früher die „Freizeit“ war, aber nu'n Wirtschaftsbetrieb werden soll, mitm „Info-Punkt“ - da sag noch mal einer, Rieseikling wär fürn Arsch!

Naja. Ach, da fällt mir noch ein: Auch wenn wir bald nich mehr so viele sind hier, so sind wir doch meistens richtig nett zueinander. In Mariensiel gibtsja son Lokal, wo vor allem Frauen so richtig nett zu Männern sind, hieß früher Mariensieler Hof und hat nu als „Tanja's Bar“ wieder aufgemacht, ham sich die Männer natürlich doll drüber gefreut, vor allem die 1. Mannschaft vom SVW 92, die ham nämlich zur Neueröffnung eine Grahtuhlatzjon geschickt, wose zum „gelungenen Umbau“ drin grahtuhlierten und „immer ein volles Haus“ wünschen, ich glaub, von „weiterhin guter Zusammenarbeit“ stand aber nix drin. Nett, nich? Und richtig weltstädtisch, auch wennse beim Fußball ja nu ausgerechnet gegen die Amátore vom Eff-Zeh Sankt Pauli, wo die Leute ja auch ne Menge Ahnung vom Nettsein ham, verloren ham. Hab ich „Amátör“ auch gleich mal nachguckt und heißt das „Liebhaber“ - da müssen die Jungs vom SVW wohl nochn bischen für üben, oder was meinst du, mein Kuddl?

So, nu muss ich auch los, inner Weh-Zett stand auffer ersten Seite: „Supertanker läuft aus“ und den Schweinkram will ich mir angucken.

Vergiss mich nich, mein Kuddl, und ganz dicken Knutsch von

Dein Theda